Sonntag, 17. Juni 1923. **Einzelnummer 400 Mark.** 62. Jahrgang. Nr. 134

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt ..... 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 250.— M. Reklameteil. 750.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.— p. M., Reklameteil 750.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Polens außenpolitische Mission.

Daß Polen dazu berufen sei, die Schutzmauer zu bilden, an der die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus zerschellt, ist in den viereinhalb Jahren des Bestandes der neuen Republik Polen von polnischen Politikern und Staatsmännern wiederholt öffentlich ausgesprochen worden. Auch in den politischen Programmen der verschiedenen polnischen Regierungen spielt dieser Gedanke keine unwesentliche Rolle. Dieser Gedanke scheint auch Herrn Marjan Seyda, dem jetzigen Außenminister, vorgeschwebt zu haben, als er in seiner schon vor einigen Tagen an dieser Stelle behandelten Programmrede den Satz sprach: „Um Mitteleuropa und damit ganz Europa dauernden Frieden zu sichern, ist es notwendig, daß die Tätigkeit der Nationen und Staaten von der Ostsee bis zum Balkan vereinheitlicht wird".

Eine solche Vereinheitlichung setzt das Vorhandensein von Gemeinsamkeiten, von gemeinsamen Zwecken und Interessen voraus, und die Beseitigung aller Dinge, die Keime der Feindschaft in sich tragen. Wie ist es damit bei den Staaten und Nationen „von der Ostsee bis zum Balkan"?

Das Gemeinsame der zwischen der Ostsee und dem Balkan nach dem Weltkriege neu entstandenen Staaten ist, daß die meisten von ihnen ganz oder teilweise innerhalb der Grenzen des früheren russischen Zarenreiches liegen und daß sie ihre neugewonnene Selbständigkeit ganz oder teilweise dem Zerfall dieses Reiches zu verdanken haben. Daraus ergibt sich von selbst, als gemeinsame Bestrebung: Abwehrbereitschaft nach Osten hin. Abwehrbereitschaft. — Nicht Angriffsgelüste.

Was die neu entstandenen Randstaaten von einander zu trennen geeignet ist, ist die Tatsache, daß fast jeder von ihnen zu seinen Bewohnern und Staatsbürgern auch Angehörige der Hauptnationen der Nachbarstaaten zählt und daß fast überall Wünsche offen geblieben sind nach Gebieten, die Teile eines Nachbarstaates geworden sind. Daraus ergeben sich gewisse Schwierigkeiten und Verwickelungen von der Art der Jauerfrage und der zwischen Polen und Litauen immer wieder auftauchenden Konflikte.

Dieser Zustand erinnert lebhaft an den Zustand, der vor dem Kriege auf dem Balkan herrschte. Daß heute der „Balkan" bis zur Ostsee reicht, ist ein in der letzten Zeit gern gebrauchtes Schlagwort. Der Gedanke, der zu diesem Schlagwort führte, ist ungefähr folgender: Der West- und Mitteleuropäer empfand gewisse Vorkriegszustände in Südosteuropa der letzten fünfzig Jahre als fremd, als abstoßend, als Europas unwürdig. Er nannte sie kurz „balkanisch". Witzblätter und Operettenverfasser bemächtigten sich dieses Stoffes und schlachteten ihn aus. Sie zogen das, was vielfach tragisch war, ins Lächerliche. Die ewigen innerpolitischen Revolutionen, die Bandenkriege zur Befreiung von unerlösten Volksteilen und die häufigen Kriege in diesem Wetterwinkel Europas waren eine außerordentlich ernste Sache. Fragen wir uns, was denn eigentlich das Hauptkennzeichen dieser Balkanverhältnisse war, so erkennen wir, daß es nicht nur die geringe Kulturhöhe und der jähe Sprung vom geschichtslosen Volke zur Staatsnation war, der sich in allerhand unliebsamen Nebenerscheinungen bemerkbar machte, sondern auch — und in noch höherem Maße — die eigentümliche Verteilung einer national bunt gemischten Bevölkerung. Keiner der Balkanstaaten war vor dem Kriege — wenn man vom Königreich Serbien absieht — national ungemischt. Was aber noch viel wichtiger ist, kein Balkanstaat war „saturiert". Es blieben nach Errichtung der Stammesstaaten im 19. Jahrhundert immer noch erhebliche Teile der Balkannationen außerhalb derselben und unter Fremdherrschaft. Sie verlangten nach „Befreiung", und diese Befreiung bildete eines der politischen Ziele der Staatsmänner der Stammesstaaten. Jede Verschiebung im Gleichgewicht des Konzertes der Großmächte hatte örtliche Kämpfe auf dem Balkan zur Folge, teils untereinander, teils gegen die Türkei. Als die Türkei aus Europa im wesentlichen verdrängt war, schlug die Schicksalsstunde für Österreich-Ungarn. Der Weltkrieg entbrannte. Eine Lösung, die alle befriedigte, brachte er nicht. Im Gegenteil: Der Zerfall des Zarenreichs und Österreich-Ungarns schuf in vergrößertem Maße das Bild, wie es der Zerfall des europäischen Teiles der osmanischen Monarchie einige Jahrzehnte früher herbeigeführt hatte.

Soll dieser Zustand bleiben? Soll aus dem kleinen, aber in seiner Kleinheit schon so gefährlichen Balkanwetterwinkel der große und um so gefährlichere Wetterwinkel der Randstaaten werden oder sollen diese Randstaaten ein Gewinn für Europa sein und ein Mittel zur Sicherung des Friedens in diesem Erdteil?

Die Vereinheitlichung, von der der polnische Außenminister sprach, kann verwirklicht werden, wenn das gemeinsame Ziel der Außenpolitik dieser Staaten und ihre gemeinsame weltpolitische Mission erkannt wird und wenn das, was die Staaten von einander trennt, durch restlose Erfüllung aller berechtigten Ansprüche der nationalen Minderheiten und durch Verzicht auf alle „unerlösten" Gebiete beseitigt wird.

Die gemeinsame Mission: Der Schutz Europas vor **Stürmen aus dem Osten.**

Wollen aber diese Staaten ihre große außenpolitische Mission wirklich erfüllen, dann müssen sie bereit sein, sich wirklich in den Dienst Europas zu stellen. Diese Bereitschaft ist nicht vorhanden, wenn einer dieser Staaten sich in den Dienst eines einzelnen westeuropäischen Staates stellt — zu seinem eigenen Schaden und zum Schaden eines anderen Staates —, wenn er sich von diesem Staat so abhängig macht, wie das Polen gegenüber Frankreich tut, und wenn er die Ungerechtigkeit, die einem anderen Staate angetan wird, mit solcher Sympathie begrüßt, wie das Herr Minister Seyda gegenüber der Ruhraktion tat.

Die Bereitschaft, Europas Schutzmauer zu sein, setzt Neutralität voraus gegenüber den einzelnen Staaten Westeuropas und Mitteleuropas. Eine solche Parteinahme für Frankreich und gegen Deutschland, wie sie Minister Seyda in seiner Programmrede als Standpunkt der polnischen Regierung hinstellte, schließt die Erfüllung der großen weltpolitischen Mission aus.

Hier klafft ein Widerspruch. Und dieser Widerspruch muß beseitigt werden, wenn Polen seiner weltpolitischen Aufgabe gerecht werden will.

Eine ereignisreiche Sejmsitzung.

Grabski berichtet über die schlechte Finanzlage des Staates. — Das Gesetz über die Zusammenlegung des bäuerlichen Besitzes wird angenommen. — Lärmende Zusammenstöße zwischen Rechts und Links.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.".)

Warschau, 15. Juni. In der heutigen Sejmsitzung hielt der Finanzminister Grabski eine Rede über das Budget, die allgemeine Aufmerksamkeit fand. Nach einer gewissen Beruhigung im Monat April, so führte er aus, die trotz des Druckens von 660 Milliarden Papiermark eingetreten war, hat sich die Lage verschlimmert, und sie ist nun im Monat Juni sehr schwierig geworden. Von Januar bis heute hat sich die Schuldenlast der Landesdarlehnskasse um das Vierfache vergrößert, bei einer gleichzeitigen Entwertung der Polenmark um das Fünffache. Alles das hat nicht das geringste mit der inneren Politik zu tun, sagte der Finanzminister sehr richtig, und er fügte ebenso offenherzig hinzu, daß **die gesamte Wirtschafts- und Finanzlage in Polen auf das engste mit den Wirtschafts- und Finanzvorgängen in Deutschland verknüpft** sei. Sechzig Prozent der polnischen Ausfuhr gehe nach Deutschland, und der deutsche Zusammenbruch trifft auch Polen auf das ungeheuerlichste. Aber auch die Tschechoslowakei, die in der gleichen Lage war, konnte sich durch Arbeit von der Abhängigkeit von der deutschen Wirtschaftslage befreien, und Polen ist sicherlich fähig, durch beharrliche und systematische Arbeit ein gleiches zu tun. Im Januar übertraf die Einfuhr die Ausfuhr um 26 Millionen Zloty, im Februar hat die Ausfuhr die Einfuhr um 12 Millionen übertroffen, im März um 46 Millionen. Aber diese Besserung erklärt sich nicht durch besondere Arbeit unsererseits, sondern einfach durch die Notlage des deutschen Marktes und die für uns entstandene bessere Konjunktur. Aber diese Ausnahmskonjunktur hält nicht an, die speziell für Polen die Tore Polens öffnete. Im April betrug die Gesamtausfuhr 855 000 Tonnen, davon nach Deutschland 569 000, im März 1 635 000, nach Deutschland hiervon 1 288 000 Tonnen; also ist schon im April infolge des Rückganges der deutschen Mark eine Verringerung der Ausfuhr zu verzeichnen, die darin ihre Ursache hat, daß die Zahlungen nur in deutscher Valuta erfolgten. Wir müssen also Export nach Ländern suchen, in denen wir vor Valutakatastrophen gesichert sind. Heute ist es so, daß für Textilien nur der vierte Teil, an Fertigware das ausgeführt wird, was an Rohstoffen eingeführt wurde. Die Holzausfuhr konzentriert sich in Danzig und wird in fremden Valuten gehandelt. Aber von diesen Valuten hat das Land wenig Nutzen (womit der Minister offenbar andeuten will, daß die Valuten im Ausland gelassen werden). Ein großer Teil des Exports besteht in oberschlesischer Kohle. Wir wissen nicht, ob unsere Verordnungen in Danzig Eingang finden, und auch in Kattowitz hatten wir bisher Schwierigkeiten. Aber nun wird es uns durch das Gesetz möglich sein, auch in Oberschlesien unseren Verordnungen Geltung zu verschaffen, und wir können die von dort stammende fremde Valuta zum Nutzen des Landes heranziehen. Hierzu müssen wir für die Exportkreise Erleichterungen schaffen.

Eine gute Seite dagegen stellt die Arbeitslosenfrage dar. Ihre Zahl ist von 114 000 am 1. April auf 87 000 gefallen, und sie verringert sich ständig. Auch haben wir namhafte Zinsleistungen an das Ausland vollbracht, so im letzten Halbjahr 581 000 Dollar, 19 000 holländische Gulden, Baldwinanleihe (Amerika) 174 000 Dollar, ferner zweite Rate holländischer Schuld 2 981 000 Gulden usw.

Sehr energisch fordert der Minister zur allgemeinen Sparsamkeit auf. Man müsse arbeiten und den Mut haben, auf viele Dinge, die nicht durchaus nötig sind, zu verzichten. Und die Landesausgaben müssen durch das Budget gedeckt sein. Es dürfen nicht, wie noch vor einiger Zeit, als verfassungswidrig auf zwei Anträge hin 80 Milliarden bewilligt werden, Sonderausgaben einfach durch ein Gesetz beschlossen werden. Der Minister tadelt es, daß einzelne, wenn auch noch so sympathische Gruppen, deren Forderungen von den betreffenden Ministerien abgewiesen werden, sich wegen der finanziellen Unterstützung ihrer Angelegenheiten an den Sejm wenden und hier Genugtuung erhalten. Man könne 720 Milliarden, also 10 Prozent des Budgets sparen und damit ein Aufhören des Druckens von Papiermark herbeiführen. Der Minister wünscht die Ernennung eines Sparkommissars, der dem Ministerrat angegliedert wird. Während noch im Jahre 1922 einschließlich der Vermögensabgabe 77 Prozent, ohne die Vermögensabgabe aber nur 62 Prozent der Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt waren, sieht das diesjährige Budget eine Deckung von 69 Prozent und mit der Vermögenssteuer von 80 Prozent vor. Bei einer genaueren Durchrechnung zeigt sich sogar, daß alle die angegebenen Ziffern für die Deckung in Wahrheit niedriger waren und daß zum Beispiel das Jahr 1922 mit der Vermögensabgabe nur eine Deckung der Ausgaben von 56 Prozent hatte. Der Minister unterwirft mit dieser Feststellung die Rechnungsablagen seiner Vorgänger einer Kritik, die recht vorsichtig hinsichtlich optimistischer Auffassungen der Finanzlage auf Grund bisheriger amtlicher Ziffern stimmen muß.

Für die Ausgaben und Einnahmen gibt der Minister folgende Ziffern: April: Einnahmen 552 Milliarden, Ausgaben 813 Milliarden; Mai: Einnahmen 851 Milliarden, Ausgaben 1137 Milliarden; im April betrug also das Defizit 32 Prozent, im Mai 22 Prozent.

Es kann nicht verhehlt werden, daß ein Punkt der Rede des Finanzministers Aufmerksamkeit, ja selbst Staunen hervorruft. Noch bei seinem letzten Exposé vertrat er die absolute Ansicht, daß die polnische Mark von der deutschen unabhängig sei. Diesmal hat er seine Ausführungen damit begonnen, daß das gesamte polnische Wirtschaftswesen in die deutsche Katastrophe mit hineingezogen worden ist. Er hat also seinem Kollegen vom Außenministerium die Antwort auf seine Sympathiekundgebungen für die französische Ruhraktion erteilt, die ja den deutschen Finanzzusammenbruch verursacht hat.

In dritter Lesung wurde **das Gesetz über die Zusammenlegung des bäuerlichen Besitzes angenommen.**

Ein von der radikalen Bauernpartei Wyzwolenie ausgehender Dringlichkeitsantrag, die Regierung aufzufordern, ein Gesetz zur Revision der Konzessionen vorzunehmen wurde angenommen. Die Konzessionen betreffen Alkoholausschänke, Tabakgeschäfte und selbst Gastwirtschaften, und sie sollen Invaliden als Versorgung gegeben werden. Die nationalen Minderheiten stimmten gegen das Gesetz, denn es wird dazu führen, daß die Regierung den jetzigen Inhabern die Gastwirtschafts- und andere Konzessionen abnimmt und sie Invaliden gibt, die nicht im Stande sein werden dem Geschäfte obliegen zu können. Mit dieser Entziehung von Konzessionen würden vor allen Dingen Juden, aber auch viele Deutsche geschädigt werden.

Zuletzt kam es noch zu stürmischen Szenen. Der Sozialist Dobrowolski war nach einem Meeting in Żyrardow von Faschisten überfallen worden, er hatte aber geschossen, zwei Angreifer verwundet und sie zur Polizei gebracht. Czapiński von der Sozialistischen Partei begründet einen Antrag, der Untersuchung verlangte, worauf Marloch von der Rechten eine Rede mit heftigen Angriffen gegen die Sozialisten hielt. Die Sozialisten machten hierzu einen derartigen Lärm, daß Marloch unverständlich blieb, und als er weitersprach, drängte die Linke zur Rednertribüne und versuchte, Marloch herunterzuzerren. Einige kräftige Leute der Rechten deckten ihn, doch wurde der Wirrwar so allgemein, daß der Sejmmarschall die Sitzung unterbrach und sofort den Ältestenausschuß einberief, da die Sozialisten Zurücknahme der Beleidigungen forderten. Die Angelegenheit wurde schließlich durch eine Erklärung des Vizemarschalls Gdyk erledigt.

*

Die Enthüllung der Gedenktafel für den ermordeten ersten Staatspräsidenten der Republik Polen Gabriel Narutowicz

fand am 15. d. Mts., 12,30 Uhr nachm. in der Vorhalle des Sejmgebäudes statt. In dem mit frischem Grün und Blumen geschmückten Raum versammelten sich vor Beginn der Feier zahlreiche Mitglieder aller Klubs des Sejms und des Senats sowie die Mitglieder der Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Witos. Nachdem der Sejmmarschall Rataj in warmen Worten des als Opfer seines Berufes gefallenen Präsidenten gedacht hatte, enthüllte er die Tafel, welche in ihrer Schlichtheit einen würdigen Eindruck macht. Es sprachen dann noch der Vizemarschall des Senats, Senator Woznicki und der Vizemarschall des Sejms Moraczewski. Ersterer legte einen Kranz im Namen der „Wyzwolenie" nieder, letzterer gab die Stiftung einer Summe für Fürsorgezwecke durch die P. P. S. bekannt. Das Schlußwort hatte der Abgeordnete Dąbski, welcher ebenfalls einen Kranz niederlegte.

Die deutsche Fraktion im Sejm und im Senat nahm geschlossen an der Feierlichkeit teil.

Die deutsche Sejmfraktion

gibt folgendes bekannt:

„Alle diejenigen, die von der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat eine Auskunft oder Unterstützung haben wollen, werden ersucht, der Anfrage das Rückporto beizulegen, da bei der Fülle der Anfragen das Sejmbüro der deutschen Fraktion in Warschau nicht in der Lage ist, die hohen Portokosten selbst zu tragen. Allen Eingaben, die zur Weitergabe an Behörden bestimmt sind, sind Stempelmarken beizufügen, und zwar: Für die Haupteingabe eine Stempelmarke über 15 000 M., für jede weitere Anlage eine solche über 3000 M. Eine wunschgemäße Erledigung kann in Zukunft nur noch erfolgen, wenn Vorstehendem Rechnung getragen ist."

Ein Hochgang der polnischen Mark wird prophezeit.

Der Vorsitzende der Postsparkasse, Hubert Linde, erklärte: Der ungeheure Sturz der Mark liegt zum Teil in den neuen Emissionen begründet. Zum größten Teil ist er durch vorübergehende Erscheinungen verursacht, wie z. B. die Abhängigkeit der polnischen von der deutschen Mark. **In kurzer Zeit kann man einen Hochgang der polnischen Mark erwarten.**

Die Gründe des Tiefstandes der polnischen Mark.

Der leitende Direktor der polnischen Landesdarlehnskasse, Karol Rybiński, hat sich folgendermaßen zum Sturz der polnischen Mark geäußert: Eine der Ursachen des letzten Sturzes der Mark ist der große Bedarf der Industrie an hochwertigen Valuten. In hohem Maße hat auch der Umstand beigetragen, daß die deutsche Reichsbank große Mengen Polenmark in Danzig und Berlin auf den Markt wirft. Die polnische Landesdarlehnskasse kämpft gegen den Sturz an. „Ich habe die Hoffnung, daß der Hochgang der fremden Valuten schon seinem Höhepunkt nahe ist."

Der frühere polnische Finanzminister Dr. Biliński

ist am Freitag in Wien gestorben.

Republik Polen.

Der Staatspräsident in Krakau.

Staatspräsident Wojciechowski war während seines Aufenthaltes in Krakau bei der Grundsteinlegung für die Bergakademie zugegen. Während der Feierlichkeiten sprach der frühere Ministerpräsident Nowak und der Rektor der Akademie, Studniarski. Den Einweihungsakt vollzog Bischof Nowak. Der Präsident begab sich nach der Grundsteinlegung nach der Universität, wo er in der Aula von den Professoren mit dem Rektor Nathanson an der Spitze erwartet wurde. Um 3½ Uhr nachmittags reiste der Präsident nach Wieliczka.

Graf Zamojski tritt nicht zurück.

Die Warschauer Reise des Pariser Gesandten Zamojski gab zu den Gerüchten Anlaß, daß Graf Zamojski die Absicht habe, von seinem Posten zurückzutreten. Das Gerücht hat sich nach einer Meldung der „Gazeta Warszawska“ als unbegründet erwiesen. Graf Zamojski hielt vor seiner Abreise aus Paris mit dem Ministerpräsidenten Poincaré eine Unterredung ab, in der hauptsächlich die Jauerfrage besprochen wurde, wobei Graf Zamojski schnellste Erledigung dieser Frage mit aller Entschiedenheit verlangte.

Die Nachricht von der Ermordung des Generals Bałachowicz

wird jetzt dahin berichtigt, daß nicht der General B. ermordet worden ist, sondern sein Bruder, der 28jährige Josef Bałachowicz. Der Ermordete war früher russischer und estnischer Offizier.

Die Sommerübungen der polnischen Marine.

Der „Dziennik Gdański“ erfährt, daß die Sommerübungen der polnischen Kriegsmarine bereits begonnen haben. Außer Uebungen und Manövern wird die polnische Flotte eine Fahrt nach Dänemark und nach Riga unternehmen.

Das Staatshaushaltsprovisorium und die Steuergesetze im Senat.

In der Freitagssitzung des Senats wurden die beiden Gesetze über die Staatshaushaltsprovisorien für das erste und das zweite Vierteljahr unverändert angenommen. Senator Buzek von der Polnischen Volkspartei führte unter anderem aus, daß man hinsichtlich des Sturzes der polnischen Mark zwei Zeitabschnitte feststellen könne. Der erste sei der Abschnitt der ungeregelten Staatsverhältnisse, der Kriege und des verstärkten Etatismus. Der zweite seien die Jahre 1922 und 1923, in denen eine enge Abhängigkeit der polnischen Mark von der deutschen zutage getreten ist. „Wir haben es nicht vermocht, das Schicksal unserer Valuta unabhängig vom Schicksal der deutschen Mark zu machen. Wir können die polnische Mark nur dann sanieren, wenn wir sie von der deutschen Mark frei machen.“ Der Redner weist dann den Vorwurf zurück, daß die Parteien, die der Mehrheit angehören, daran gedacht hätten, sich gegenseitig zu betrügen. „Die vorgelegten Provisorien enthalten keinen Dispositionsfonds. Der Ministerpräsident hat erklärt, daß die vorige Regierung vielleicht nicht ohne diese Fonds regieren konnte, daß aber die jetzige ihre Annahme keineswegs verlange.

Darauf trat man in die Beratung der Grund- und Gebäudesteuer ein. Senator Bielawski vom Nationalen Volksverband besprach in seinem Bericht die Verschiedenartigkeit der bisherigen Gesetzgebung auf diesem Gebiete und die Hauptabsichten der Regierung in dem vorgelegten Gesetzentwurf. Bei der Besprechung der Einzelheiten betonte der Redner, daß der Ausschuß zu Artikel 7, der die Festsetzung der Höhe der Steuer für die Ostmarken betrifft, eine Entschließung vorschlage, in der die Regierung aufgefordert wird, bei der Veranlagung der Steuern für die einzelnen Grenzkreise den Grad der Ertragbarkeit des Bodens, den Grad der Agrarkultur, das allgemeine Niveau der Wirtschaftsbedingungen, vor allem aber die erlittenen Kriegsschäden zu berücksichtigen.

Senator Krzyżanowski (Poln. Volkspartei) ist der Meinung, daß die Bodensteuer bereits jetzt eigentlich schon irreal sei und mit Rücksicht auf die ungeheure Inflation ihr Ziel nicht erreichen könne.

Senator Siedlecki von den Sozialisten wies darauf hin, daß Volk, Staat und Regierung zu sparen beginnen müßten. Alle Subventionen müßten aufgehoben werden. Dazu esi nicht die Staatskasse da, sondern die Banken und verschiedene andere Einrichtungen. Man solle nur bessere Bedingungen schaffen, dann würde Polen ein zweites Amerika werden. Wir müssen nur die Überzeugung gewinnen, daß die Arbeit und die Zahlung von Steuern für jeden eine Ehre ist.

Nach der Rede des Vizeministers Markowski, der sich gegen die Änderungsanträge des Senators Siedlecki erklärte, und nach der Schlußrede des Referenten Bielawski, der die Ausführungen des Senators Krzyżanowski richtigstellte, wurden die Anträge des Senator Siedlecki abgelehnt und das Gesetz in dem vom Sejm beschlossenen Wortlaut angenommen.

Angenommen wurde ferner eine Ausschußentschließung über die Höhe der Bodensteuer in den Ostmarken.

Die nächste Sitzung des Senats findet am Sonnabend, dem 23. Juni, statt.

Ein Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Schüler und Lehrer.

Auf Grund der Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 30. 11. 1921, Nr. 2283, S. 21 (Amtsbl. des Min. Nr. 24/67 vom 11. 12. 1921) genießen nur die Schüler, die zum Besuch der Schulen die Eisenbahn zu benützen genötigt sind, eine Fahrpreisermäßigung, die eine staatliche Mittelschule oder eine staatlich anerkannte Schule besuchen. Es wird diese Vergünstigung allen den Schülern nicht bewilligt, die Privat-Mittelschulen besuchen, denen die Rechte der staatlichen Gymnasien nicht zuerkannt worden sind. Auch die Kinder an öffentlichen und privaten Volksschulen, die beim Besuche von Schulen die Eisenbahn benutzen müssen, genießen diese Erleichterung nicht.

Der Staat besitzt nicht eine ausreichende Zahl von Staatsschulen für alle Kinder. Die Gründung von staatlichen Mittelschulen in kleinen Städten ist dem Staat aus finanziellen Gründen nicht möglich. Ein großer Teil der Bevölkerung auf dem Lande ist daher darauf angewiesen, seine Kinder Privatschulen besuchen zu lassen. In einzelnen Fällen sind auch Kinder, die Volksschulen besuchen, wegen weiter Entfernungen genötigt, beim Besuch der Schule die Eisenbahn zu benutzen.

Die Eltern, die ihre Kinder in eine Staatsschule schicken, sind schon an und für sich im Vorteil sowohl in bezug auf eine in der Regel bessere Ausbildung und Erziehung der Kinder, als auch aus finanziellen Gründen wegen des ungemein hohen Schulgeldes, das in Privatschulen erhoben wird. Die polnischen Bürger haben bei der Heranziehung zur Steuer und Danina die gleiche Verpflichtung, müssen daher auch bei der Benutzung der Eisenbahnen zu Schulfahrten als gleichberechtigt anerkannt werden und die gleichen Vorteile genießen, ob sie ihre Kinder ein Gymnasium, Mittelschule oder Volksschule, staatlicher oder privater Art besuchen lassen.

Die Gründung von Privatschulen unterliegt der Genehmigung der Schulbehörden. Diese Schulen übernehmen die Ausbildung einer großen Zahl von Schülern, für die sonst der Staat zu sorgen hätte. Der staatliche Schuletat wird durch die Tätigkeit der Privatschulen in seinen Aufgaben erheblich entlastet und ein großer Teil der finanziellen Leistungen des Staates für die Unterhaltung der Schulen auf die Eltern der die Privatschulen besuchenden Schüler abgewälzt. Es sollen daher diese Eltern nicht noch weiter dadurch belastet werden, daß man ihnen für ihre Kinder die Erleichterung auf den Staatsbahnen versagt, die anderen Staatsbürgern ohne weiteres zugebilligt werden.

Auch das Lehrpersonal der Privatschulen wird in bezug auf die Erleichterungen bei Benutzung der staatl. Eisenbahnen nicht gleichberechtigt mit den Lehrkräften an den staatlichen Schulen behandelt; selbst bei Fahrten zur Erteilung von Religionsunterricht durch Geistliche und Lehrer lehnen die Eisenbahnämter die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen ab.

In Anbetracht des Oben angeführten beantragen die Unterzeichneten:

der hohe Sejm wolle beschließen:

der Sejm fordert die Regierung bzw. das Eisenbahnministerium und Unterrichtsministerium auf,

daß den Kindern, die zum Besuche von Gymnasien (Lyzeen), Mittelschulen und Volksschulen, ob sie staatlich anerkannt oder privat sind, eine staatliche Eisenbahn benutzen müssen, die gleichen Erleichterungen bewilligt werden, wie jetzt den Schülern der staatlichen oder staatlich anerkannten Mittelschulen, daß ebenso den an ihnen tätigen Geistlichen und Lehrern, insbesondere wenn diese an Privatschulen und auch öffentlichen Volksschulen Unterricht erteilen und dabei auf die Benutzung der Staatseisenbahn angewiesen sind, eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent zuerkannt werde.

Warschau, den 14. Juni 1923.

Die Antragsteller.

Aus der polnischen Presse.

Der „Przegląd Poranny“

meldet heute, Sonnabend, unter der Überschrift „Immer besser!“ lakonisch: „Am Tage des Rücktritts der Regierung Sikorski stand der Dollar 52 500. Am neunzehnten Tage der Regierung Witos-Głąbiński wurde er mit 96 000 notiert. Immer besser!“

Eine polnische Pressestimme über die schlechte Finanzlage des Staates.

Die „Gazeta Warszawska“ bespricht die schwierige Finanzlage Polens und versichert, daß sich die neue Regierung keinen Täuschungen hingegeben habe, sondern sich dessen klar bewußt gewesen sei, daß sie zu einem schweren Werke schritt. Das Blatt sagt dann weiter, daß man im Finanzministerium mit der Wahrscheinlichkeit eines ungeheuren Sturzes der polnischen Mark seit langem gerechnet habe. Zu den Ursachen des gegenwärtigen Sturzes zählt die „Gazeta Warszawska“ unter anderem die Valutakatastrophe Deutschlands, wodurch die polnische Handelsbilanz ins Schwanken geraten sei. Die Verbilligung der deutschen Mark habe zur Hemmung der polnischen Ausfuhr ernsthaft beigetragen.

Weiter stellt die „Gazeta Warszawska“ fest, daß die Hauptquelle des Uebels auf diesem Gebiete die Budgetkrankheit sei, die man durch systematische Heilung beseitigen könne. Der vom Finanzminister Grabski für zwei Jahre berechnete Sanierungsplan werde von der neuen Regierung mit eiserner Konsequenz durchgeführt werden.

Die Reise des Staatspräsidenten nach Oberschlesien

gibt dem „Robotnik“, dem oberschlesischen Organ der polnischen Sozialdemokraten, Anlaß zu einem Artikel, in dem er unter anderem schreibt: „Der jetzige Präsident des polnischen Staates hat, obwohl er erst sechs Monate im Amt ist, schon einen bedeutenden Teil Polens bereist. Überall hat er Reden gehalten, und überall ist er begrüßt worden. Die Reden und Begrüßungen haben die politische Richtung des Präsidenten vollständig festgelegt. In seiner Thorner Rede sagte der Präsident: Die größte Notwendigkeit ist eine feste und starke Regierung des Sejmvertrauens. Dieselben Worte werden fortwährend von den Rechtsagitatoren wiederholt nur mit dem Unterschiede, daß sie deutlicher sind und von der polnischen Mehrheit sprechen. Diese Tendenz widerspricht dem Geist der polnischen Verfassung, die nur Bürger und keine nationalen Minderheiten kennt. Diese Tendenz ist um so bedeutsamer, als der jetzige Präsident nur dank der nationalen Minderheiten Stimmenmehrheit erlangte, während er sich jetzt kurz nach der Wahl gegen diese wendet. Der Präsident hat auch die Protestanten in Polen dadurch vor den Kopf gestoßen, daß er auf eine Einladung nach einem geschmückten evangelischen Heiligtum antwortete: „Ich gehe dort nicht hin, weil ich Katholik bin!“ Das war schon mehr als Geringschätzung, da das Staatsoberhaupt Toleranz gegenüber allen Bürgern zeigen müßte. Noch eins müssen wir betonen, nämlich, daß, wenn die jetzige polnische Regierung darauf hinarbeiten kann, die Demokratie in Polen zu stürzen, und wenn sie es wagen darf, einen Anschlag auf die elementarsten Arbeiterrechte zu schmieden, daß wir diese Tatsache dem Präsidenten verdanken, weil er das Bindemittel war, das die Ehe „Chjena-Witos“ zustande brachte. Man muß hervorheben, daß die Parteien des Lagers der „Acht“ den Präsidenten überall begeistert begrüßen. Dieselbe Presse, die Wojciechowski als den Präsidenten der Juden und der anderen Minderheiten bekämpfte, preist ihn heute bis in den Himmel. Der „Kurjer Poznański“ begrüßt in seiner Nummer vom 8. Juni den Staatspräsidenten Wojciechowski sogar mit folgenden Worten: „Am heutigen Tage trifft **der erste Präsident der Republik** in der geistigen Hauptstadt Großpolens ein.“ Die polnische Reaktion begrüßt den Präsidenten Wojciechowski als ersten Präsidenten. Den ermordeten ersten Präsidenten Narutowicz erkenn tdie polnische Reaktion nicht an. Sie macht Wojciechowski zum ersten Präsidenten. Beim Empfang des hohen Gastes spielt auch Herr Korfanty die „gebührende Rolle“. Auf diese Weise wird die Jahresfeier des Sieges der Kämpfe des Arbeitervolkes der Weihrauch für Einzelne, die sich um Ehre und Würden reißen. Wir, die wir in der polnischen sozialistischen Partei organisiert und unserer Ziele bewußte Proletarier sind, werden diesen Festlichkeiten von weitem zuschauen und nicht die Rolle von Statisten spielen. Wir werden in den Festtagen zu Hause bleiben und in Sammlung darüber nachdenken, was wir weiter zu unserem Siege tun sollen und wie ein wahrhaft freies Polen aussehen müßte. Unsere Haltung ist nicht von dem Wollen diktiert, in die Feierlichkeiten Erbitterung hineinzutragen, sondern wir erfüllen eine harte Pflicht, wenn wir den Präsidenten auf die Tatsache hinweisen, daß ein bedeutender Teil des polnischen Volkes mit der heutigen Herrschaft über Polen nicht zufrieden ist.“

Verhaftung Stambulinskis.

Stambulinski wurde am 14. Juni in dem Dorf Golas in der Gegend von Slawowice verhaftet. Nach einer Meldung der Berliner bulgarischen Gesandtschaft sind alle Nachrichten von ernsteren Kämpfen mit den Anhängern Stambulinskis unrichtig. Ebenso das Gerücht, als ob Sofia eine Blockade von seiten der Landbevölkerung drohe.

Der Ackerbauminister der früheren Regierung war in Plewna festgenommen worden. Er wurde von Bauern befreit und setzte in einem Boot über die Donau. Auf rumänischem Gebiet wurde er interniert.

Demissionsgesuch des belgischen Kabinetts.

Nachdem am 14. Juni der Senat mit 104 gegen 4 Stimmen den Vorschlag de Brocqueville bezüglich der Flamisierung der Genter Universität zurückgewiesen hat, hat ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz von Theunis stattgefunden, der einstimmig feststellte, daß die Frage der Genter Universität nicht ohne Lösung bleiben könne. Da es bisher nicht möglich war, ohne Hilfe der Regierung eine Lösung zu finden, haben die Minister beschlossen, dem König die Demission des gesamten Kabinetts zu unterbreiten.

Die belgische Kammer hatte den Beschluß gefaßt, die Genter Universität flamisch werden zu lassen. Durch die heftige Agitation derer, denen die Flamisierung als ein Attentat gegen die französische Sprache und Kultur und als Verminderung des französischen galt, ist jetzt der ablehnende Senatsbeschluß herbeigeführt worden.

England wünscht Auskünfte von Frankreich

Die englische Regierung hat dem französischen Botschafter in London ein Memorandum überreicht, in dem um genaue Informationen über einige Punkte der französischen Note gebeten wird. Die „Times“, die diese Meldung an hervorragender Stelle abdrucken, fügen hinzu, daß die Vorschläge der letzten französischen Note und des belgischen Reparationsplanes sorgfältig geprüft wurden, und zwar in Verbindung mit dem deutschen Vorschlag und dem englischen Reparationsplan. Gegenwärtig aber stünden die politischen Fragen im Vordergrund. Jeder Versuch werde gemacht, um eine enge, freundschaftliche Verbindung mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Die Hauptabsicht sei, ein derartiges Maß von Verständnis zu erzielen, daß eine Alliiertenkonferenz auf jeden Fall zum frühestmöglichen Zeitpunkt abgehalten werden könne. Es sei immer noch sehr nötig, die Lage zu klären und durch eingehende Befragung möglichst alle „Mißverständnisse“ zu beseitigen.

Es könne aber als sicher angenommen werden, daß die englische Regierung es weder für möglich, noch für wünschenswert erachte, die deutsche Regierung auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den passiven Widerstand an der Ruhr zu beendigen.

Interessant ist, daß Wilson Harris in den „Daily News“ schreibt, daß **die Möglichkeit, die englische Regierung könne Deutschland zur bedingungslosen Aufgabe des passiven Widerstandes auffordern, so entfernt liege, daß sie nicht einmal erwogen zu werden brauche.** Es bestünden zudem nicht die leisesten Anzeichen, daß Baldwin den französischen Vorschlag annehmen könne, die Diskussion auf Grund des Poincaréschen Reparationsplanes vorzunehmen, den Bonar Law im vorigen Jahr abgelehnt hat.

Der Inhalt der Anfrage.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ untersucht, auf welche einzelnen Punkte sich die Anfrage der englischen Regierung beziehen dürfte. Vor allem darauf, was Frankreich darunter verstehe, wenn es die Aufgabe des passiven Widerstandes verlange. Ferner, in welcher Art Frankreich und Belgien die gegenwärtige Besetzung ändern würden, sowohl in militärischer wie in wirtschaftlicher Beziehung. Als außerordentlich interessant und wertvoll würde es England auch betrachten, wenn man genau wüßte, wie lange Frankreich und Belgien die Ruhr besetzt halten möchten, falls Deutschland befriedigende Garantien gewähre. Würde dann das Ruhrgebiet während der Dauer des Moratoriums oder, wenn möglich, noch länger besetzt bleiben? Wann würde die Besetzung „unsichtbar“ gemacht werden? Wie dächten die Alliierten über die wirtschaftliche Besetzung und über die Pfänder, falls die Lage sich ändere, das heißt falls eine allgemeine Regelung erzielt werde? Würde dann die deutsche Industrie ihre volle Freiheit wieder erhalten, ohne die ihre Produktionskraft gehemmt sei? Würden die Reparationen, sowohl die Bar- als auch die Sachleistungen, von einem Alliierten allein eingezogen werden oder von allen Alliierten gemeinsam, mit Hilfe der deutschen Behörden? Zu der Frage des passiven Widerstandes meint der diplomatische Korrespondent dieses Blattes, daß England sich vorsichtig vorwage, während Frankreich anscheinend geneigt sei, mit der Lösung bis zum Herbst zu warten.

England wird die Ruhrbesetzung nicht billigen.

Ein wichtiges Ereignis ist die Antwort, die Baldwin dem Abgeordneten Buxton im Unterhause erteilt hat: Der Premierminister sagte:

„Die Ansichten der englischen Regierung in bezug auf die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich und Belgien bleiben unverändert. Die Regierung hat keine Erklärung in Erwägung gezogen, die eine Billigung dieser Besetzung in sich schließen könnte.“

Ein angeblicher Stimmungsumschwung in Paris wird besonders vom Pariser Vertreter der „Times“ betont. Nach Erkundigungen in offiziellen Kreisen und nach dem veränderten Ton der Presse habe man den Eindruck, daß man sich auf dem Wege zu einer Lösung der Reparationsfrage befinde. Es bestehe jetzt, so fährt der Korrespondent fort, in Paris der ausdrücklichste Wunsch zu verhandeln.

Der „Evening Standard“ greift heute noch einmal den Fall Lord d'Abernons auf. Die französische Presse beschuldigt einen hohen englischen Diplomaten, daß er im Interesse eines Börsenmanövers falsche Informationen in die Presse bringe. Seitdem Angriff der Kaisers auf Delcassé könne man sich eines derartigen Falles nicht erinnern. Wenn Lord d'Abernon jemals die Absicht gehabt hätte, seinen Berliner Botschafterposten zu verlassen, so würde er jetzt sicher gebeten werden, ihn beizubehalten.

Interessant dürfte die Antwort sein, die Macdonald im „New Leader“ auf die Frage erteilte, was eine englische Arbeiterregierung tun würde, um die Reparationsfrage zu regeln. Macdonald antwortete, daß er nicht als bloßer Zuschauer beiseite gestanden hätte. Er hätte sich befleißigt, Vorschläge zu machen. Eine Arbeiterregierung würde heute Frankreich, Belgien und Italien ihre eigene Ansicht über die deutsche Note mitteilen. Sie würde die Ansicht aussprechen, daß die deutsche Note einer Konferenz von Männern vorgelegt werden müsse, die sie vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus zu prüfen hätten. Wenn eine der alliierten Mächte diese Vorschläge zurückweisen würde, so würde die Arbeiterregierung mit denjenigen Alliierten zusammenarbeiten, die sich in dieser Konferenz vertreten lassen wollten. Amerika würde eingeladen werden, einen Vertreter zu entsenden. Die Ergebnisse dieser Konferenz würden den Regierungen der Alliierten und Deutschland mitgeteilt werden. Weitere Verhandlungen würden von den Umständen abhängen.

D'Abernon bleibt Botschafter.

„Daily Expreß“ erfährt, Lord d'Abernon habe, entgegen den Meldungen der Pariser Presse, weder seine Entlassung als Botschafter ingereicht, noch beabsichtige er dies zu tun.

Die Tötung der beiden Franzosen in Dortmund aufgeklärt.

Der Täter bereits erschossen.

Es ist jetzt ziemlich sicher, daß **die beiden französischen Feldwebel** (nach französischem Sprachgebrauch Adjutanten) **von dem deutschen Polizeioberwachtmeister Boldnan erschossen** worden sind. Boldnan wurde in der folgenden Nacht selbst von einer Patrouille erschossen, weil er sich in den Sperrstunden auf der Straße befand. Wie der Sonderkorrespondent des „Berl. Tagebl." meldet, muß festgestellt werden, daß die Tat **keinerlei politischen Hintergrund hat.** Auch der Täter verübte sein Verbrechen nicht als Angehöriger der Polizei sondern aus persönlichen Gründen. Es hat sich nämlich ein Gastwirt als Zeuge gemeldet und unter Eid ausgesagt, daß Boldnan ihm nach dem Vorfall erklärt habe, daß er mit den beiden Franzosen, mit denen er schon früher in Streit geraten sei, einen Zusammenstoß gehabt habe. Da die Feldwebel zur Waffe griffen, so habe er die beiden in der Notwehr erschossen. Dieselben Mitteilungen machte Boldnan seiner Frau am Tage nach der Tat. Ob Boldnan in Begleitung anderer Personen war oder seine Frau bei sich hatte, konnte bisher nicht festgestellt werden. Es wird ferner erzählt, daß Frau Boldnan ein Verhältnis mit einem der Feldwebel gehabt haben soll, und daß dies der Grund des Streites gewesen sei.

Diese Ergebnisse der deutschen Untersuchung wurden den Besatzungsbehörden bekannt gegeben. Diese erklären aber, daß nach ihren Untersuchungen **wenigstens zwei Täter** in Frage kommen. Da man zwei ganz verschiedene Patronenhülsen am Tatort gefunden hat. Ferner deutet darauf hin, daß der eine Feldwebel von hinten, der andere von vorn erschossen wurde. (Dies ließe sich doch auch sehr einfach so erklären, daß der eine Franzose nach der Erschießung seines Kameraden sich zur Flucht wandte. Die Schriftl.) Trotz aller Vorstellungen der deutschen Behörden lehnen die Franzosen eine Besichtigung der beiden Leichen durch die Deutschen ab. Hierdurch wird die Untersuchung deutscherseits sehr erschwert. Der Tatort wurde sofort in weitem Umfang abgesperrt und kein deutscher Kriminalbeamter herangelassen.

Trotz dieses Ausschlusses der Deutschen von der Untersuchung wurde aber von der Stadtbehörde die Auslieferung der Mörder, deren Feststellung ihr gleichzeitig unmöglich gemacht wurde, verlangt und die Stadtbevölkerung deswegen in der barbarischsten Weise gepeinigt. Die Beerdigung der von den Franzosen erschossenen Deutschen fand am Freitag statt.

Proteste der deutschen Regierung.

Die deutsche Regierung hat wegen der Vorgänge in Dortmund eine Protestnote an Frankreich gerichtet, die am Freitag übergeben wurde. In Sachen des Todesurteils gegen den Ingenieur **Görges** hat die deutsche Regierung alle möglichen Schritte eingeleitet, um eine Vollstreckung des Urteils zu verhindern.

Noch ein Franzose erschossen.

An der Bahnüberführung Herne—Bauken wurde am Donnerstag abend gegen 11 Uhr ein französischer Posten erschossen. Als angeblicher Täter ist ein Bergmann Stellmann von den Franzosen verhaftet. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Zwei Züge entgleist.

Auf der Strecke Bonn-Koblenz entgleisten zwei Züge der französischen Regie. Im Zusammenhang damit wurden mehrere Personen wegen angeblicher Sabotage verhaftet. (In Wirklichkeit liegt die Sache natürlich so, daß die Franzosen nicht imstande sind, das Eisenbahnmaterial in gutem Stand zu erhalten und die Sicherheit des Verkehrs zu gewährleisten. D. Schriftl.)

Trennung des Ruhrgebietes vom Rheinland.

Der Bezirksdelegierte der Rheinlandkommission hat die Einreise aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet für einen Monat gesperrt. Nur in dringenden Fällen, bei Todesfällen usw., wird eine Ausnahme gemacht.

Keine Anklage gegen die französischen Kommunisten.

Der französische Untersuchungrichter, der mit der Vorbereitung des Prozesses gegen die Kommunisten betraut war, hat erklärt, daß die Untersuchung keine Grundlage für eine Anklage gegen den Abgeordneten Cachin ergeben hat. Auch eine Anklage gegen den deutschen Reichstagsabgeordneten Höllein könne nicht erhoben werden. Diese Entscheidung wird Poincaré peinlich sein. Cachin und die anderen französischen Kommunisten wurden kurz nach Beginn der Ruhraktion unter Anklage gestellt, weil sie in Essen und anderen Städten mit deutschen Kommunisten zusammengetroffen waren und gegen die Ruhrpolitik der Regierung in Reden und Zeitungsartikeln stark protestiert hatten. Wiederholt hat Poincaré selbst in der Kammer die kommunistischen Umtriebe als „unpatriotisch und verräterisch" verurteilt. Die Anklage mußte besonders deshalb unterlassen werden weil die Verhafteten nachweisen konnten, daß einige Hauptbeweisstücke der Anklage Fälschungen waren.

Freilassung Hölleins.

Die Donnerstag-Abendblätter teilen mit, daß nach dem Ministerrat vom 14. Juni der Minister des Innern das **Ausweisungsdekret gegen den Abgeordneten Höllein unterzeichnet** hat. Der Justizminister Colrath hat angekündigt, daß der Generalstaatsanwalt gegen die Entscheidung des Untersuchungsrichters in dem Verfahren gegen die Kommunisten Protest erheben wird.

Poincarés Starrsinn.

Das „Petit Journal" erklärt: Falls England auf eine **Sachverständigenberatung** über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands Wert legt, will Poincaré gegen diesen Plan nichts mehr einwenden, aber nur unter der Bedingung, daß **deutsche Sachverständige** an den Beratungen **nicht teilnehmen** dürfen. Die Antwort auf den deutschen Vorschlag und die Entscheidung über die Ruhrpolitik und die Reparationsfrage sollen also um einige Wochen hinausgeschoben werden und inzwischen sollen die französisch-belgischen „Aktionen" im besetzten Gebiet in der gleichen Weise wie bisher oder vielleicht noch energischer (!?) weitergehen.

Die Sünden Lloyd Georges.

In einem Briefe an die „Times" polemisiert ein sich „Observer" nennender Briefschreiber ausführlich mit **Lloyd George**, der kürzlich die Ansicht verteidigt habe, es sei richtig gewesen, von Deutschland die **Zahlung von Pensionen** zu verlangen. Die Berechnung der Pensionen und irgendwelcher Kriegskosten, meint der Briefschreiber, sei **eine Verletzung der Vereinbarung, die vor dem Waffenstillstand mit Deutschland abgeschlossen** worden sei. Denn Deutschland habe die militärische Unterwerfung unter der ausschließlichen Bedingung angenommen, daß die **Friedensbedingungen mit 14 den Punkten Wilsons** festgestellt würden. An derselben Stelle antwortet Professor **Keynes** Lloyd George auf seine Behauptung, daß er für keine andere Reparationssumme als für zweieinhalb Milliarden Pfund verantwortlich sei. Keynes erinnert Lloyd George hierbei an die Vorgänge vom Januar, April und Mai 1921, wo Lloyd George **ganz andere Summen** verlangt habe. **Im April 1921 habe Deutschland gerade die Summe von 2½ Milliarden Pfund (50 Milliarden Mark) angeboten, und trotzdem sei dieses Angebot ohne jede Diskussion zurückgewiesen** worden.

Gemeinsame Stellungnahme von London und Rom?

Der Ministerpräsident **Mussolini** hat den deutschen Botschafter Freiherrn v. **Neurath** empfangen. Es verlautet, daß die Unterredung vorwiegend der **Ruhrfrage** gegolten habe. — Die „Gazzetta del Popolo" schreibt, eine **gemeinsame Stellungnahme der italienischen und der englischen Politik** sei ein wirksames Gegenmittel gegen die isolierte Aktion Frankreichs. Frankreich müsse begreifen, daß auf den **unentschlossenen furchtsamen Bonar Law** gerade das **entgegengesetzte Temperament** folgte, das die Energie besitze, um die englischen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Hoffentlich werde das französische Kabinett nicht verstockt bleiben, denn die Ruhrbesetzung habe mit der Reparationsfrage direkt nichts zu schaffen. Sie trage vielmehr nur durch **Verschiebung des Gleichgewichts zugunsten Frankreichs** dazu bei, das Unheil zu vermehren. Die „Stampa" verweist auf die vielfachen Mißgriffe der italienischen Politik durch die mindestens **indirekte Unterstützung** des Ruhrunternehmens und hofft, daß die Regierung ihre Irrtümer noch gutzumachen vermöge. Dies sei nur durch eine enge Anlehnung an London denkbar.

Die Arbeiten der Abrüstungskommission des Völkerbundes.

Gegenseitige Garantieverträge vorgesehen.

Die Abrüstungskommission des Völkerbundes, deren Tagung in Genf am 7. d. M. zu Ende ging, beschäftigte sich mit dem ihr von dem französischen Obersten **Requin** vorgelegten Entwurf eines „gegenseitigen Garantievertrages" als Grundlage für eine **progressive Abrüstung**". Von französischer Seite wird der Plan nicht als Gegenprojekt zu dem Plan Lord Robert Cecils bezeichnet, sondern vielmehr als Ergänzung. Der Requinsche Plan geht, wie der „Voss. Ztg." aus Genf gemeldet wird, von der Voraussetzung aus, daß die **militärische Hilfe**, die sich die vertragschließenden Staaten versprechen müßten, um abrüsten zu können, auch praktisch in Anspruch genommen werde. Er schlägt deshalb als Grundlage der Abrüstung eine **Reihe von Defensivbündnissen** vor, die sich praktisch von den bisherigen Allianzen und Militärkonventionen nur wenig unterscheiden dürften.

Der **Plan Cecils**, der von der ständigen beratenden Militärkommission des Völkerbundes nicht als ausreichende Grundlage für die Herabsetzung der Rüstungen angesehen wurde, sieht dagegen solche Sonderbündnisse nur in besonderen Fällen vor, und zwar nur dann, wenn der Völkerbundsrat das **Bedürfnis eines besonderen Schutzes** für den betreffenden Staat anerkannt hat. Nach dem der Presse überreichten abgeänderten Plan Cecils werden dem Völkerbundsrat weitgehende Befugnisse gegeben und die **Sonderstellung der einzelnen Kontinente** für den Abschluß von Garantieverträgen beibehalten. Danach könnte z. B. kein amerikanischer Staat verpflichtet werden, in einen europäischen Konflikt einzugreifen, und umgekehrt. Er bestimmt ferner, daß auch **Nichtmitglieder** des Völkerbundes, wie die Vereinigten Staaten, Rußland und Deutschland, dem Garantievertrag beitreten können, und nimmt für das Inkrafttreten des Vertrages für Europa sogar in Aussicht, es solle erst dann erfolgen, wenn der Vertrag von England, Frankreich, Deutschland, Italien und Rußland oder wenigstens vier von diesen fünf Staaten ratifiziert worden ist. Beide Pläne sehen vor, daß an den bestehenden Friedensverträgen nichts geändert wird, während Requin noch die zwischenstaatlichen Abkommen einbezieht.

Die Abrüstungskommission hat beschlossen, den Plan Requins derselben **Spezialkommission** zu überweisen, die auch den Plan Cecils zu prüfen hat, und ihr noch einen **englischen** und einen **spanischen Sachverständigen** beizugeben. In ihrer nächsten Tagung — wahrscheinlich am 31. Juli in Paris — wird die **Abrüstungskommission** auf Grundlage der Entwürfe und Gutachten den endgültigen Text für den geplanten Garantievertrag des Völkerbundes ausarbeiten und ihn den Regierungen vorlegen.

Venizelos verlangt Abschluß der Lausanner Konferenz.

Infolge des immer weiteren Hinausziehens des Friedensabschlusses in Lausanne sandte **Venizelos** eine **Note** an die Alliierten, in der er zur Kenntnis gibt, daß, wenn die Arbeiten der Konferenz sich noch weiter hinziehen, Griechenland und die Türkei inzwischen unmittelbare Verhandlungen anknüpfen werden, um beiden Ländern einen Ausweg aus der Situation zu schaffen, die ihnen große Lasten auferlegt. Die Alliierten antworteten, daß sie einen solchen Schritt für nicht am Platze halten, um so mehr als darin ein Mangel an Rücksichtsnahme liege auf die zahlreichen Opfer, die die Verbündeten zu Gunsten Griechenlands gebracht haben. Ferner seien derartige Verhandlungen überflüssig, da keine Rede von einer weiteren Verlängerung der Konferenz sein könne.

Die Couponfrage noch ungelöst.

Aus London wird gemeldet: **Ismet Pascha** empfing türkische Journalisten, denen er erklärte, daß bis jetzt die Unterhandlungen in der Frage der Coupons zu keinem Resultat geführt haben. Die Lage wird als gespannt bezeichnet.

Baltenstaaten.

Aus dem litauischen Sejm.

Aus **Kowno** wird gemeldet: Da die Mandatsprüfungskommission ihre Arbeiten noch nicht hat abschließen können, findet die **Wahl des Präsidenten der Republik** erst nach dem 15., aber noch vor dem 19. Juni statt. Bis dahin wird auch **die Frage der Kabinettsbildung** vertagt.

Die russischen und deutschen Abgeordneten haben im Sejm eine **gemeinsame neue Fraktion** gebildet. Wie verlautet, wollen die Mehrheitsparteien des Sejm keine Vertreter der nationalen Minderheiten zu den wichtigsten Kommissionen des Sejm (Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Kommission für Verteidigung) zulassen.

Der neue Führer der litauischen Armee.

Zum Höchstkommandierenden der litauischen Armee ist **General Shukauskas** ernannt worden.

Das künftige lettische Kabinett.

Der bisherige Außenminister **Meijerowitz** ist nunmehr **mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt** worden. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß **Meijerowitz** auch in dem neuen Kabinett das **Außenministerium** übernehmen wird.

Das neue Präsidium des estländischen Parlaments.

Das estländische Parlament wählte in seiner Eröffnungssitzung den **Kandidaten des demokratischen Blocks, Tönisson, zum Präsidenten.** Der Kandidat der stärksten Fraktion, des Bauernbundes, Konstantin Päts, blieb in der Minderheit. **Darauf verließen die Mitglieder des Bauernbundes den Saal** und beteiligten sich nicht weiter an der Vorstandswahl.

Deutsches Reich.

** **Weitere Brotpreiserhöhung.** In dieser Woche werden die Preise für Markenbrot und freies Gebäck abermals heraufgesetzt werden. Für **Markenbrot** dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der Preis von 2750 Mark und 90 Mark für die Schrippe festgelegt werden, während der Preis für das **freie Brot** im Verhältnis der Mehlpreissteigerungen während der letzten Woche erhöht werden wird.

** **Ende des Streiks in Deutsch-Oberschlesien.** Nach langen Verhandlungen, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnten, hat nun der oberschlesische Betriebsrätekongreß gegen eine immerhin recht starke Opposition die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen, allerdings die Wiederaufnahme von einigen Bedingungen abhängig gemacht, die jedoch im wesentlichen den bereits von den Gewerkschaften vertretenen Forderungen entsprechen: Die Wiedereinstellung aller Streikenden und Nichtmaßregelung der Betriebsräte. Als eine von der gewerkschaftlichen Regelung abweichende Forderung ist nur die Zahlung einer eimaligen Ausgleichszulage von 300 000 bis 500 000 Mark, in Form einer Vorschußzahlung, mit zehnmaligem Ratenabzug aufrecht erhalten worden.

Freistaat Danzig.

†* **Judenkongreß in Danzig.** Der „Dziennik Gdański" berichtet: Am 24. d. Mts. findet in Danzig ein Kongreß der **jüdischen Organisation „Not"** statt, der die Verbreitung der **Wissenschaft des Gewerbes** und der **Fachkenntnisse** bei den Juden **Mittel- und Osteuropas** zum Ziele hat. Die Organisation besitzt in den größeren Städten Europas Unterabteilungen. Einer von den Programmpunkten des Kongresses ist die Eröffnung einer **Finanzinstitution** zur Unterstützung der Landwirtschaft und der Fachkenntnis der Osteuropäischen Juden.

Aus aller Welt.

Die Reparatskommission in Ungarn. Eine Delegation der Reparationskommission begibt sich am 15. d. Mts. nach Ofenpest zur **Untersuchung der inneren Lage Ungarns.**

Mussolini in Sardinien. Mussolini machte eine Reise nach **Sardinien**, das sich bisher gegen seine Regierung noch ziemlich ablehnend verhielt. Auf dem Wege nach **Sassari** wurde Mussolini eine große Ovation bereitet. Die Erntearbeiter bewarfen den Zug mit Blumen und brachten Hochrufe zu Ehren des Königs und Mussolinis aus. In Sassari wohnte Mussolini der Eröffnungsfeier der Stiftung für die Kriegswaisen bei. Nach dem Empfange der Vertreter der Behörden erschien er auf dem Balkon und hielt an die Schar eine Ansprache, in der er versicherte, daß die Regierung das Opfer Sardiniens nicht vergessen werde.

In Griechenland geraten nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." die Parteien in der letzten Zeit immer heftiger aneinander. Es stehen sich die Anhänger und die Gegner von **Venizelos** unversöhnlich gegenüber. Die Presse und die Bürgerschaft sind in zwei Teile gespalten. An der Spitze des Kampfe gegen Venizelos steht der ehemalige Generalstabschef General **Metaxas**. Die Venizelos feindliche Partei bringt jeden Tag scharfe, mit Schimpfworten gefüllte Artikel, in denen sie Venizelos für das ganze Unglück Griechenlands, besonders für die Niederlage in Kleinasien verantwortlich macht. Er habe das Land in einem Kampfe engagiert, der seinen Kräften nicht entsprochen habe. Die antivenizelistischen bürgerlichen Gruppen scheinen sich zu einem zweiten entscheidenden Schlag auf den Venizelismus in Griechenland und auf dessen Vernichtung vorzubereiten.

Neues vom Tage.

§ **Heuschrecken in Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: Im Komitat Eisenburg hat ein 300 **Meter breiter** und 5 **Kilometer langer** Heuschreckenzug unter den schön entwickelten Saaten große Verheerungen angerichtet. Ein Heuschreckenschwarm dieses Umfanges ist seit Menschengedenken nicht beobachtet worden.

§ **Athen ohne Wasser.** Die Stadt Athen ist ohne Wasser. Die große Wasserleitung Adrians, die die ganze Stadt versorgte, ist durch einen **Bergrutsch** unterbrochen worden. Man hegt lebhafte Befürchtungen vom hygienischen Standpunkt aus. Die Ärzte befürchten eine Zunahme von ansteckenden Krankheiten.

§ **Markensammler als Gäste des Königs von England.** König **Georg von England**, der selbst ein begeisterter Philatelist und Markenkenner ist und eine hervorragende Spezialsammlung von Mauritiusmarken besitzt, sah kürzlich im Buckinghampalast hundert Herren, die an der zur Zeit in London stattfindenden internationalen Briefmarkenschau als Aussteller oder Begutachter beteiligt sind, als Gäste bei sich und zeigte ihnen mit berechtigtem Stolz 200 Alben seiner hervorragenden Sammlung. Längere Zeit unterhielt er sich mit dem amerikanischen Multimillionär Arthur Hind, dem glücklichen Eigentümer der nur in einem Exemplar vorhandenen **Britisch-Guyana-Marke**, die der Amerikaner für 7000 Pfund Sterling bei der Auktion der Ferrari-Sammlung in Paris erstanden hatte. Mit großem Interesse hörte der König, daß einer seiner Gäste, ein greiser Herr Walter **Scott** aus Cardiff, der beneidenswerte **Besitzer eines ganzen Blocks** der sogenannten „**Cardiff Penny Noten**" ist. Auf die Frage, wie er zu dem kostbaren Besitz gekommen sei, erzählte Herr Scott, daß er im Jahre 1870 seinen Laufburschen weggeschickt habe, um ein paar Penny-Marken zu kaufen. Der Junge hat lange auf sich warten lassen; als er endlich ankam, sagte er: „Entschuldigen Sie, daß ich solange weggeblieben bin, aber ich mußte die Marken erst mit der Schere ausschneiden." Scott untersuchte daraufhin die Marken und stellte fest, daß sie nicht perforiert waren. Er kaufte daraufhin sofort den gesamten Vorrat der Marken, die irrtümlicherweise aus der Druckerei nach Cardiff geschickt worden waren, bevor sie vorschriftsmäßig gelocht waren.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.

Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: i. V.: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Die Beerdigung des

Herrn

Georg Quast

findet Sonntagnachmittag, 17. d. Mts., um 5 Uhr von der Leichenhalle des alten St. Paulikirchhofs am Rittertor aus statt.

Die Hinterbliebenen.

An die Herren Landbesitzer!

Als Landwirte haben wir stets sichere Käufer von **Landgütern** von **30 bis 1000 Morgen.** Unsere Reflektanten wünschen **erstklassige Wirtschaften** aus freier Hand. **Barzahlung.** Nicht übertriebene Offerten werden prompt und sicher akzeptiert.

Gesellschaft „Spójnia", Poznań, ul. Głogowska 48.

Erstklassiges Wein- u. Spirituosen-Versandhaus

NYKA & POSŁUSZNY

Telephon 1194 **Poznań** Wrocławska 33/34

Vereidigte Meßweinlieferanten

(vinum consecrabile)

fachmännische, gewissenhafte und zufriedenstellende Bedienung.

Gras- u. Getreide-

Mähmaschinen

Fabrikat **Eyth, Eckert** und **Beermann,**

Kartoffelgraber

Harder mit 5 Stäben, [7596

Heurechen, Dreischarpflüge, Original Miele-Separatoren

sofort preiswert ab Lager lieferbar.

Mecentra, Maschinenzentrale

T. z o. p., — Poznań, — ul. Zwierzyniecka 13.

Torfstechmaschinen

und

Torfpressen,

Ziegeleimaschinen:

wie

Pressen, Abschneider **rc.**

empfiehlt in bewährter Konstruktion und solider Ausführung

Maschinenfabrik F. Eberhardt

Sp. z o. p.,

Bydgoszcz. [7649

Offerieren:

Getreidemäher

„AMBI"

sowie sämtliche

Maschinen-Ersatzteile

zu besonders günstigen Preisen.

Maschinenfabrik

Adolf Krause & Co.

T. z o. p.

Toruń-Mokre.

Kaufe zur sofortigen Lieferung [778

Speise-Kartoffeln.

Außerdem bin ich **Abgeber** von

20, 30, 40% Kali.

Emil Frühling, Poznań.

Drahtadr.: Saatkartoffel. Telephon: 3099 und 5349.

Dr. med. Sulek, [7656

Spezialarzt für Haut-, Blasen- und Geschlechtsleiden

Poznań, ul. Pocztowa 33.

Tel. Nr. 5380. Sprechstunden: 10½—12½; 5—7.

Dentist O. Zygmaniak

jetzt: Jersitzer Markt

ulica Prusa 20 I.

Ländliche Haushaltungsschule

in Janówiec, Kreis Żnin. [7623

Einkoch-Kursus

(für Gemüse und Frühobst).

Vom 9. bis 21. Juli. Preis 2 Ztr. Roggen.

Anmeldungen sind an die Leiterin Frl. **Erna Lehring** zu richten, die nähere Auskunft erteilt.

Dächer jeder Art werden sachgemäß ausgeführt.

G. Benedix, Dachdeckermeister

Ältestes Spezialgeschäft am Platz.

Tel. 1837. **Towarowa 21 a.**

---

1 Gabelheuwender,

Gras-Getreidemäher

hat abzugeben

G. Scherfke, Posen W. 6. [7665

Eisernes Bassin,

ca. 300×150×100 **zu kaufen gesucht.** Offerten erbeten

Poznański Przemysł Wiklinowy, T. z o. p.,

685) **Nowy-Tomyśl.**

3000 m³ kieferne

Grubenhölzer

für eine leistungsfähige ausländ. Firma suchen

W. Grzesiak i Sp., Holzhandlung

Poznań Tama Garbarska 4/5, Tel. 3327.



Wolle

zahle für

Wolle gewaschene	Kilo bis	**47000**
Schmutzwolle ...	Kilo bis	**37000**
Roßschwanzhaare	Kilo bis	**56000**
Bienenwachs	Kilo bis	**30000**
Fuchsfelle, pa. Winterware	bis	**350000**
Fischotterfelle „	bis	**800000**
Marderfelle „	bis	**550000**

Kaufe Hanf, Lein, Flachs, Bienenwachs, Waben, Felle von Pferden, Kühen, Schafen, Kälbern, Ziegen, Hasen, Kaninchen, Rehen.

Kaufe künstliche Zähne,

zahle für 1 Zahn **10000 M.** nach Untersuch. der Echtheit. —

Elkan Kallmannsohn,

Poznań, św. Marcin 34, seit 20 Jahren ansässig

Brillanten

Platin, Gold und **Silber** kauft

M. Fejst, Goldschiedemeister, ul. 27. Grudnia 5 (Hof).

Altpapier

Kontobücher, Geschäftsbücher, alte Briefschaften, Kopierbücher, alte Zeitungen pp. kauft zu hohen Preisen jedes Quantum

W. Chrzanowski,

Poznań, Stary Rynek 91 II. (Alter Markt).

Wir bieten **antiquarisch,** gut erhalten, an:

Real-Encyklopädie

für protestantische Theologie u. Kirche von D. Herzog und D. Plitt.

Ausgabe 1880.

18 Bände, gebunden.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abtlg.: **Versandbuchhdlg.,** **Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Dampf-dreschkasten

64 Zoll Niebaum u. Gutenberg. 1913 gebaut, wie neu, steht mit sämtlichen Riemen zum Verkauf. **Max Wambeck, Janówiec.** (7641

Empfehlenswerte

Zeitschriften:

Die Woche,
Daheim,
Velhagen-Klasing's Monatshefte.
Westermann's Monatshefte,
Gartenlaube,
Für's Haus,
Bazar,
Elegante Mode,
Bobach's Frauen-Mode-Zeitung,
Europäische Modenzeitung (Herren-Journal).

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen:

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abt. **Versandbuchhandlg.** **Poznań,**

Zwierzyniecka 6.

Fensterglas

in allen Sorten,

Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten

liefert **L. Zippert, Gniezno.**

Eleg. Damen- und Herren-Gummimäntel

preiswert zu verkaufen. Verschiedene Größen. Zu melden im Kolonialwarengeschäft **J. Walczak, Maleckiego 25.**

Gelegenheitskauf!

Personenauto

6/18 „A G A",

fast neu, preiswert abzugeben.

„Breskiauto" Tow. Akc.

Poznań, Skarbowa 20.

Tel. 4121. Tel. 3417.

Motorrad

N.S.U. Zweizylind., 2½ P.S., prima Bereifung, in tadellosem Zustande zu verkauf. Offert. unt. **Nr. 7670** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 16. 6., abends 7½ Uhr: **„Lohengrin"**, Oper von Wagner.

Sonntag, den 17. 6., abends 7½ Uhr: **„Pique Dame"** Oper von Tschaikowski.

Dienstag, den 19. 6., abends 7½ Uhr: **„Lohengrin"** Oper von Wagner.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.

Ev. Vereinshaus: Dienstag, den 19. Juni cr.,

abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Ferienkolonie für hilfsbedürftige Schüler der deutschen Volks- und Mittelschule.

Mitwirkende:

Konzertsängerin **Erika Biging-Mann,** Sopran.
Konzertmeister **Ehrenberg,** Violine.
Kantor **Hoffmann,** Sroda, Orgel und Klavier.
Schülerchor. — Am Flügel: Musiklehrerin Frl. **Baeseler.**

Eintrittskarten zum Preise von 5000 Mk. an der Abendkasse.

Das Weib mit den Millionen

ist das beste Meisterstück der kinematographischen Kunst, das man bewundern muß im Kino

Teatr Pałacowy plac Wolności 6.

Kino Colosseum

św. Marcin 65.

Vom 18. Juni ab täglich:

Triumph und letztes Wort der kinematographischen Technik!

Schöpfung der Welt

Das mächtigste der kinematographischen Meisterwerke, die Geschichte der Welt seit ihrer Entstehung darstellend.

Die **Schöpfung** der Welt nach Konzeptionen der heiligen Bücher,

die ersten Menschen Adam und Eva im Paradiese,

die Geschichte der Menschen in chronologischer Ordnung nach biblischen Traditionen.

An der Herstellung dieses epochemachenden Films haben 3½ Jahre 10 Regisseure und 16 Operateure gearbeitet.

Ein jeder ohne Unterschied

des Geschlechts und Alters muss dieses hervorragende Kunstwerk sehen.

696)

Gesucht wird ein gebild. jung. Mann

aus guter Familie

als Assistent.

Erwünscht polnische Sprache in Wort und Schrift. Meldungen mit Zeugnisabschriften usw. bitte einsenden unter **D. 7599** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungen

Ein oder zwei

möblierte Zimmer

an 1 bis 2 bessere Herren p. 1. Juli zu vermieten. Nahe am Botanischen Garten.

Siemiradzkiego 8 I.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **ulica Zwierzyniecka 10, part. links.**

Berufstätige Dame sucht ein gut **möbl. Zimmer** per 1. Juli 1923. Off. unt. **Nr. 7664** a. d. Gesch. d. Bl.

---

4 Zimmer-Wohnung

in **Posen** mit **Breslau** zu tauschen gesucht. Gefl. Ang. u. **G. 7646** a. d. Geschäft. d. Bl.

Heirat! Gutsit. Herren a. Deutschland u. d. Auslande wünschen glückl. Heirat. Damen, wenn auch ohne Verm., gibt Ausk. **Stabrey,** Berlin N. 113 Stolpischestr. 48.

Besseres Fräulein od. Schülerin vom Lande findet angenehme **Pension** zu sofort oder 1. 7. 23 **Wały Królowej Jadwigi Nr. 3a, III links.**

Haus in Berlin

gegen ein **Grundstück** im **Posenschen** (Polen) sofort zu **tauschen.** Ang. u. **H. D. 7666** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Tausche

eine schöne 3 Zimmer-Wohn. im **C. Hamburgs** gegen 3 bis 4 Zimmer-Wohn. im **C. Posnańs.** Off. u. **H. 7654** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Bahnschranke.

Ich hatte einen eiligen Weg und mußte und wollte zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort sein. Aber mein Weg führte über einen Bahnübergang; und in demselben Augenblick, in dem ich mich ihm näherte, ließ der Bahnwärter die Schranken nieder. Gern wäre ich noch durchgeschlüpft, aber der Bahnwärter schüttelte den Kopf, — da kam er auch schon angefaucht der Güterzug — 2 Lokomotiven, 10, 20, 30 ich weiß nicht wieviel Achsen, langsam. Kein Ende — und ich stand da, konnte warten, mich in Geduld üben und nachdenken.

Ja, nachdenken. Machts unser Herr Gott nicht auch so mit uns Menschen? Da bist du auf einem eiligen Wege, hast allerlei vor, davon du meinst, es kann keinen Aufschub leiden und es kann's keiner machen außer dir, und da läßt Gott eine Schranke vor dir nieder und zwingt dich zum Warten und Stillhalten und zur Geduld? O, diese Geduld! Hat nicht einer gesungen: „Und Fluch vor allem der Geduld?" Wie schwer wird es dem ungeduldigen Menschenherzen, seinen eilenden Fuß zu hemmen! Wie gerne möchte es noch hinüberschlüpfen. Tu's nicht! Halt still! Sei gewiß, Gott ließe keine Schranke vor dir nieder, wenn nicht auf dem Bahngleise dahinter etwas heranrollte, was dich unfehlbar zermalmen würde, wenn du ungehemmt deinen Weg fortsetztest. Was es ist? ich weiß es nicht, du weißt es nicht — laß Gott walten und — halt ihm still; Er spricht noch immer: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht — du wirst es aber hernach erfahren!" „Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker."

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Juni.

Noch immer Zuckermangel!

Wir wiesen in der vorletzten Freitag-Ausgabe auf die Tatsache hin, daß man seit etwa vierzehn Tagen in der Stadt Posen nirgends Zucker bekommen könne, und daß unsere Hausfrauenwelt durch diesen Zuckermangel in die peinlichste Lage gebracht werde, da man sich ja einen Haushalt ohne Zucker gar nicht vorstellen kann. Inzwischen sind nun wieder acht Tage ins Land gegangen, aber die Lage ist vor wie nach unverändert, Zucker gibt es, abgesehen vom Stückzucker, der natürlich erheblich teurer ist, in den meisten Kleingeschäften überhaupt nicht, und wenn er etwa hier und da einmal zu haben ist, dann wird er rationiert, das heißt man bekommt ein Pfund Zucker, den man dann mit 5000—5200 Mk. zu bezahlen hat. Vor drei Wochen kostete das Pfund noch 3800—4000 Mark, und man war vorher auch nicht auf die stattliche Ration eines Pfundes für eine ganze Familie angewiesen, das heißt auf einen Tropfen auf einen heißen Stein. Angesichts dieser höchst beklagenswerten Tatsache erscheint die Frage am Platze: gibt es denn keine maßgebliche Instanz in Posen, die einmal mit eiserner Faust in den beschämenden Zustand hineinfährt, daß man in einem der am meisten Zucker produzierenden Landesteile keinen Zucker erhalten kann? Wir wissen nicht, an wem die Schuld des Verschwindens des Zuckers liegt. Aber Aufgabe der amtlichen Stellen — wir denken dabei vornehmlich an den Magistrat — ist es, nunmehr endlich Klarheit darüber zu schaffen, wo eigentlich der Zucker bleibt. Dabei sei daran erinnert, daß vor kurzem auch in Thorn der Zucker, der für die Versorgung der Bürgerschaft bestimmt war, verschwunden war, weil er nach außerhalb zu hohen Preisen abgesetzt wurde. Die öffentliche Feststellung dieser beschämenden Tatsache durch den Magistrat genügte, daß es mit einem Male in Thorn wieder Zucker in genügender Menge zum Preise von 340 M. das Pfund gab. Wir nehmen nicht an, daß in unserer guten Stadt Posen der Zuckermangel auf ähnliche unlautere Praktiken zurückzuführen ist. Aber immerhin dürfte es nach dem Zuckermangel von rd. drei bis vier Wochen nunmehr doch an der Zeit sein, praktische Maßnahmen zu ergreifen, durch die die hinreichende Versorgung der Bürgerschaft mit einem zum täglichen Leben nun einmal dringend notwendigen Bedarfsartikel gewährleistet wird.

hb.

Junitagungen des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine.

Anläßlich der landwirtschaftlichen und Industrieausstellung in Posen veranstaltet der Hauptverein der deutschen Bauernvereine eine Reihe von Tagungen, zu denen der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für 1923 bzw. gegen Eintrittsgeld gestattet ist. Das Programm ist folgendes:

Dienstag, 26. Juni, vorm. 10 Uhr: Sitzung des Gesamtvorstandes (nicht öffentlich), nachm. 3 Uhr: Sitzung des Gesamtausschusses (nicht öffentlich), nachm. 6 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses: Vortrag: „Die Phosphorsäuredüngung nach heutigem Stande der Erkenntnisse." Öffentlich.

Mittwoch, 27. Juni, vorm. 10½ Uhr im großen Saale des Evangel. Vereinshauses: Gemeinsame Versammlung des Ausschusses für Ackerbau und des Ausschusses für Wiesenbau. Tagesordnung: 1. Bericht über die neue Versuchsperiode 1923/24 des Ackerbau-Ausschusses. 2. Bericht über die Versuche des Wiesenbau-Ausschusses. 3. Besprechung und Wünsche der Versuchsansteller. 4. Vortrag: „Gegenwartsfragen der Kunstdüngeranwendung." Der Vortrag ist öffentlich.

Nachm. 3½ Uhr: Ordentliche Vollversammlung im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Geschäftsbericht. 3. Anträge und Verschiedenes. 4. Vortrag: „Rinderleistungsprüfungen und Milchvererbung." 5. Aussprache. Abends 8 Uhr: „Bunter Abend" im Zoologischen Garten. Eintritt frei.

Donnerstag, 28. Juni, vorm. 10 Uhr: Im großen Saale des Evgl. Vereinshauses: Versammlung des Sonderausschusses Arbeitgeberverband. Vorm. 12 Uhr: Versammlung des Kreisbauernvereins Posen. Vortrag von Tierzuchtdirektor Dr. Stender: „Die Entwicklung der Landestierzucht in Posen in den letzten 25 Jahren."

X **Vom heurigen Juni.** Die „Rawitscher Ztg." registriert die Tatsache, daß am gestrigen Freitag früh in der Umgegend von Rawitsch Schnee gefallen ist. Sie schreibt: „Landleute, die auf den heutigen (Freitag-) Wochenmarkt gefahren kamen, erzählten, daß in den frühen Morgenstunden Schnee gefallen sei. Das Phänomen ist wohl zu glauben, denn gegen 8 Uhr vormittags ist auch hier in der Stadt Rawitsch verschiedentlich ein leichtes Graupeln beobachtet worden."

X **Seinen 70. Geburtstag** beging am Donnerstag in seinem Ruhesitz Schmargendorf bei Berlin der General der Infanterie von Schack. Er war von 1909 bis 1911 als Generalleutnant Kommandeur der damaligen 10. preußischen Division in Posen und von 1911 ab Gouverneur der Festung Thorn. Als beim Ausbruch des Weltkrieges General v. Mackensen an der Spitze des 17. Armeekorps ins Feld rückte, wurde General v. Schack stellv. Kommandierender General in Danzig. Diesen Posten hatte er bis Mitte Juni 1916 inne und gab ihn dann an General Wagner ab.

X **Festnahme schamloser Burschen.** In den Eichwaldwiesen trieben gestern drei beschäftigungslose Burschen dadurch ihr Unwesen, daß sie vorübergehende Frauen und Mädchen in unverschämter Weise belästigten und schließlich gegen eine Frau besonders schamlos vorgingen. Sie wurden in Haft genommen. Es handelt sich um die beiden 20jährigen Wladislaus Plich und Franz Kryk und den 19jährigen Marjan Szczerkowski.

X **Der Eigentümer einer goldenen Uhrkette gesucht.** Auf dem 6. Polizeikommissariat in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) befindet sich eine goldene Uhrkette, die bei dem dieser Tage festgenommenen Taschendiebe vorgefunden wurde. Der Eigentümer kann sich im 6. Polizeikommissariat melden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden gestern von einem Taschendiebe auf dem Viehmarkte 59 600 M. bares Geld; aus dem Schulgebäude in der ul. Garncarska (fr. Töpfergasse) ein Regulator und ein Rouleaux im Werte von 1 Million Mark; aus einer Wohnung in der ul. Piotr Wawrzyniaka 18 (fr. Kaiser Friedrichstr.) eine Tischwage mit Gewichten, Messingteile einer Hängelampe und 3 Schock Eier im Gesamtwerte von einer halben Million Mark.

---

* **Bojanowo,** 13. Juni. Der Vorschußverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, die nur schwach besucht war. Nach der Erstattung des Jahresberichtes erfolgte die Genehmigung der Bilanz sowie die Entlastung des Vorstandes. Als Vorstandsmitglied wurde Böttchermeister Bruckisch und als Aufsichtsratsmitglied Schneidermeister Rieger neugewählt; während die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt wurden.

* **Rawitsch,** 14. Juni. Gestern vormittag versammelten sich die Vertreter der evangelischen Gemeinden des Kirchenkreises in der Sakristei der hiesigen Kirche zur Kreissynode. Nach der Morgenandacht eines geistlichen Mitgliedes wurde durch den Superintendenturverwalter über den Stand der Gemeinden ein ausführlicher Bericht erstattet, der, wenn er auch weitere Rückgänge zu verzeichnen hatte und manche unerfreuliche Vorkommnisse erwähnen mußte, doch einen glaubensstärkenden Charakter trug. Es folgten die Wahlen für die Landessynode, für den der Kirchenkreis drei Abgeordnete zu stellen hat, die aus der Mitte der Anwesenden zugleich mit Ersatzmännern bestimmt wurden. Die Vertreter der Heidenmission, der Inneren Mission und des Gustav-Adolfvereins berichteten darüber, was auf diesen Gebieten in den Gemeinden geleistet worden ist, und riefen zu weiterer treuer Mitarbeit auf, wozu das 100jährige Jubiläum der Missionsgesellschaft noch ganz besonders Veranlassung gibt. Auch der hiesige Kirchenkreis wird sich an dem großen Liebeswerk zur Erhaltung der verschiedenen kirchlichen Anstalten beteiligen. Zu diesem Zweck wurde ein Kreisverein „Kirchliches Hilfswerk" begründet, für den die vorgeschlagenen Satzungen angenommen und ein Vorstand gewählt wurde. Nachdem noch einige geschäftliche Dinge ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Synode, die einen recht harmonischen Verlauf gehabt und mancherlei Anregungen innerer und äußerer Art gebracht hatte, von dem Vorsitzenden mit Segenswunsch geschlossen.

* **Inowroclaw,** 13. Juni. Die Synode des Kirchenkreises Inowroclaw soll in diesem Jahre am Freitag, 3. August, stattfinden. — Der tollwutverdächtige Hund, der vor einigen Tagen einige Kinder gebissen hat, wurde vom Bakteriologischen Institut Bromberg als nicht mit der Tollwut behaftet befunden. Doch wurden trotzdem der Sicherheit wegen die gebissenen Kinder nach Warschau in das Pasteursche Institut zwecks vorbeugender Behandlung gebracht.

* **Konitz,** 15. Juni. Ausgewiesen wurden aus Konitz 23 Reichsdeutsche; die Ausweisungsfrist läuft am 22. Juni ab.

* **Neutomischel,** 15. Juni. Das Sommerfest des hiesigen Bauern-Vereins, das am letzten Sonntag im Eichlerschen Lokale stattfand, war vom Wetter wenig begünstigt. Dennoch hatte es einen glänzenden Verlauf. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurden vom Vorsitzenden Hoffmann-Sontop mit einer Ansprache begrüßt. Zum Schlusse brachte er ein Hoch auf den Bauern-Verein aus. Nunmehr fuhren die Mitglieder des Radfahrervereins „Wanderlust" einen exakten Damen- und Herren-Reigen auf einem vom Schneidemühlenbesitzer Bruno Roy gestifteten Podium. Der Männer-Turnverein führte nach einem schneidigen Barren-Turnen einige Gruppen auf, welche Darbietungen wie das Reigenfahren großen Beifall fanden. Das Gartenkonzert trug ebenfalls zur Hebung der Feststimmung bei, und am Abend trat der Tanz in seine Rechte, der jung und alt in fröhlichster Stimmung noch längere Zeit vereinte.

□ **Thorn,** 15. Juni. Wie der Starost im Kreisblatt bekanntgibt, beginnt der nächste Schmiedekursus hier am 1. Juli d. Js. Zur Teilnahme berechtigt sind junge Leute, die das neunzehnte Lebensjahr vollendet haben und das Schmiedegesellenzeugnis besitzen. Der Kursus dauert drei Monate und ist unentgeltlich. Die Kosten für seinen Unterhalt während der Dauer des Kursus hat jeder Teilnehmer selbst zu tragen. Meldungen sind zu richten an den technischen Leiter der Schmiedeschule, R. Dąbrowski, in Thorn, ul. Prosta 30.

Triumph der Kinematographenkunst.

Die italienische Regisserie hat in 3½jähriger Arbeit einen epochemachenden Film geschaffen, die Geschichte der Welt seit ihrem Beginn darstellend: **Die Schöpfung der Welt nach den Konzeptionen der heiligen Bücher, die ersten Menschen** Adam und Eva im Garten Eden. **Die Geschichte des Menschengeschlechts,** aufgebaut in chronologischer Folge nach biblischen Traditionen, Kains Tragödie, die Sintflut, der Bau des Turmes von Babel, Sodom und Gomorrha, die Geschichte Josephs, Moses auf dem Berge Sinai, der Abzug der Juden aus Aegypten usw.

Die Vorführung der **„Schöpfung der Welt"** ist der Ausdeuter der Vollkommenheit der italienischen Filmkunst. In dem Bilde nimmt eine so große Masse teil, wie bisher noch nie eine dagewesen. Die Aufnahmen erfolgten in Italien und Aegypten. Ueber den künstlerischen Wert des Films, der nicht nur in Italien, sondern auch in der Türkei, England, Frankreich, Belgien und Deutschland zur Durchleuchtung gelangte, äußert sich die Presse des Westens, mit größter Anerkennung. Es ist damit jedenfalls ein Werk geschaffen, dessen Vorbereitung Pflicht aller derjenigen ist, welche dem gewöhnlichen Machwerk ein wirkliches Meisterstück gegenüberstellen wollen.

In Ergänzung der vorstehenden Mitteilungen halten wir es für geboten zu bemerken, daß in dem epochemachenden Film, die **„Schöpfung der Welt seit ihrem Beginn"** darstellend, über hunderttausend Personen teilgenommen haben, geleitet von der Meisterhand des Regisseurs Garaccia. Die Hauptrollen ruhten in den Händen der größten Künstler des Westens. Die Darstellung der **„Schöpfung der Welt"** ist die hervorragendste von allen, die die mit reichen Mitteln arbeitenden Unternehmungen des Auslandes bisher zu schaffen in der Lage waren.

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Siehst Du, wie überspannt! Das Leben ist doch das kostbarste Geschenk der Götter, um in Deiner Sprache zu reden. Das wirft man nicht fort wie einen abgetragenen Handschuh. Hans-Otto begriff auch niemals den Geschmack, den Du an solchen Büchern fandest."

„Er zog die Ranglisten und das Exerzierreglement vor," erwiderte die junge Frau etwas spöttisch.

„Aber Rainer war immer Deiner Ansicht," fuhr Frau v. Biegeleben fort. „Sie waren stets grundverschieden, meine beiden, lieben Jungens. Gott beschütze sie weiter so gnädig wie bisher."

Else wandte sich um und trat an die Brüstung der Terrasse, eine heiße Erregung durchflutete sie. War dieses gläubige Vertrauen bewundernswert? Wer wußte denn überhaupt in diesem furchtbaren Völkerringen, ob die noch unter den Lebenden weilten, welche die Gedanken so sehnsüchtig suchten? Fast vier lange, lange Jahre waren vergangen, seit sie von Rainer Abschied genommen; seit dem Ausbruch des Krieges hatte sie nichts mehr von ihm gehört. Daß er noch nicht unter den Toten genannt war, blieb der einzige Trost. Einmal erfuhr sie, daß er schwer verwundet worden. Dann wieder hörte sie seinen Namen mit besonderer Auszeichnung nennen. Das war alles.

Und sie dachte an ihn die langen, einsamen Tage hindurch, die langen, bangen, einsamen Nächte, in denen sie schlaflos mit ihrer Sehnsucht rang. Ob er die Sonne noch sah? Ob er verschmachtend im Buschwerk lag, den erbarmungslosen Feinden preisgegeben?

Sie sah ihn im Geiste so deutlich vor sich, einsam, in seinen Mantel gewickelt, auf vorgeschobenem Posten am Lagerfeuer, in der eiskalten afrikanischen Nacht. In herrlicher Klarheit flimmerte das Kreuz des Südens am tiefdunklen Himmel.

Ach, wenn sie hätte bei ihm sein dürfen! Einmal noch in das teure ernste Antlitz sehen, einmal noch die geliebte, bräunliche Hand fassen, die feine Hand des Meisters, die den Saiten Töne voll wunderbaren Wohllauts entlockte. Sie war gewiß hart geworden im Kampf mit dem zähen Dornengestrüpp, und nur noch gewohnt, die Waffe zu führen.

Ohne Nachricht von der Heimat, abgeschnitten von jedem Vorteil der Zivilisation, dem Hunger, dem Durst, der sengenden Hitze wehrlos ausgesetzt, vollendete die kleine Schar Märtyrer der afrikanischen Wüste vielleicht die gewaltigste Leistung in dem Weltkriege.

„Wir hatten schon so lange keine Nachrichten," sagte Frau v. Biegeleben in bekümmertem Ton. „Hans-Otto ist ja zurzeit in einiger Sicherheit, aber es scheint, als wenn auch er nichts von Rainer erfahren kann, wie ich gehofft hatte. Ist die Abendpost noch nicht gekommen?"

„Marlene bringt sie."

Mit gewichtigem Schritt kam die Alte die Treppenstufen herauf. Sie trug einen Feldpostbrief und legte ihn mit spitzen Fingern, in jeder Beziehung ihre Abneigung verratend, vor die Mutter hin.

„Vom Herrn Rittmeister."

Ihre Stimme klang, als hätte sie „von Robert dem Teufel" gesagt.

„Nun? Schreibt er so lang?" Else wandte sich um und sah in der Schwiegermutter leichenblasses, gramgestörtes Gesicht. „Um Gotteswillen, was ist denn geschehen? Ist er verwundet? Wenn er selbst schreibt, kann es doch nicht so gefährlich sein?"

„Hans-Otto ist gesund," antwortete Frau v. Biegeleben, gewaltsam nach Fassung ringend, aber Rainer ist gefallen! — Schon vor vielen Monaten! — Oh, mein Kind, mein liebes, liebes Kind!" Heiße Tränen rannen aus ihren Augen.

„Mutter!" — Else lag auf den Steinfliesen vor ihr und drückte ihren Kopf in die Kleiderfalten, als wenn sie nichts mehr hören und sehen wollte. Die tiefe Leidenschaftlichkeit des Empfindens dieser so ruhig erscheinenden Natur brach hervor. „Ach Gott, laß mich sterben, das ist die einzige Gnade, die es noch für mich gibt."

Wölfchen, der im Garten gespielt hatte, streichelte zärtlich den schwarzlockigen Kopf. „Mutti, liebe Mutti." Marlene führte ihn leise fort.

Der warme Sommerwind, der die abgefallenen Rosenblätter in losem Spiel auf dem Boden zusammentrieb, wehte auch das weiße Briefblatt mit der inhaltsschweren Botschaft umher. „Bring' es Else schonend bei," stand zum Schluß in den großen, kräftigen Zügen geschrieben. Es war wohl das erstemal, daß Hans-Otto Rücksicht auf das Gefühl seiner Frau nahm. Aber was gab es für Schonung gegen die unerbittliche Härte des Schicksals!

Frau v. Biegeleben beugte sich liebevoll zu der zusammengebrochenen Gestalt nieder, die noch immer regungslos vor ihr kniete.

„Wir müssen uns in Gottes Willen ergeben, mein armes Kind, der von uns allen jetzt die schwersten Opfer fordert." — Ihre Stimme brach. — „Er starb den schönsten Heldentod; aber wie gern, oh, wie gern hätte ich ihn wiedergesehen!"

So nahte der vierte Kriegswinter heran. Die in Sommerluft anmutig wirkende märkische Landschaft ist von trostloser Melancholie, wenn die schweren Regenwolken am einförmigen Himmel hängen, die dampfenden Nebel von den stumpfbraunen Wiesen steigen und der lockere Sandboden die Wassermenge nicht mehr aufsaugt, so daß glitzernde Lachen die Wege anfüllen.

Frau v. Biegeleben musterte mit Sorge das durchsichtig bleiche Antlitz ihrer Schwiegertochter. „Du vergehst wie ein Lichtstümpfchen, arme Kleine. Wenn ich nur etwas wüßte, womit man Dir wohltun und eine Freude machen könnte. Bleibt Hans-Otto in seiner bisherigen Stellung, dürfen wir hoffen, ihn Weihnachten wenigstens mit kurzem Urlaub hier zu haben; dann wird er mir Vorwürfe machen, daß ich Dich nicht besser gepflegt habe."

„Du bist so gut zu mir," sagte die junge Frau langsam, „viel besser, als ich es verdiene."

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

> Wer weiß zu leben? Wer zu leiden weiß.
> Wer zu genießen? Wer zu meiden weiß.
>
> David Friedrich Strauß.

Seine Europareise.

Von Ira Jäschke-Krzywin.

Also er kam aus Dollarien. Liebevolle Hände hatten ihn dort für seine Europareise ausgerüstet und mit einem funkelnagelneuen Überseegewand versehen. Auch für seine materielle Reisefähigkeit war in jeder Weise Sorge getragen worden.

Und liebevolle Hände gaben ihm noch das Abschiedsgeleit, solange dies irgend angängig war, und die letzten Worte, die er hörte, waren: „Recht glückliche Reise und dito Ankunft.“ Dann begann die Fahrt.

So kam er auf den Ozean. Das Meer und seine Unendlichkeit verlockte ihn nicht weiter. Gefühlsduseleien sind doch nichts für einen valutastarken Dollarier! Also verbrachte er die Zeit seiner Überfahrt im verdunkelten Schlafgemach und träumte von seinem Reiseziel Europa, von all dem Fremden, dem er entgegensegelte. Kurzum, er fühlte sich überaus wohl so im Bewußtsein seines inneren Wertes und der gewiß unausbleiblichen Hochachtung, die man ihm bei seiner Ankunft zollen würde. O, wie er sich aufblies vor Stolz bei diesem Gedanken! Erst, als sein wasserdichter Schlafrock in allen Fugen krachte und knisterte, kehrte er schnell zu seiner normalen Dicke zurück.

Also, wie gesagt, unser Ozeanreisender aus Dollarien fühlte sich mopswohl und munter bis — — — — ja, bis zu jenem Tage, da ihn die Seekrankheit packte; denn nun bekam er das heulende Elend. O, diese Seekrankheit, diese schändliche, erbärmliche Seekrankheit, die sein ganzes Innere nach außen kehrte, die in ihm wühlte und riß mit erbarmungslosen Krallen, also daß er sich seines gesamten Mageninhaltes entledigen mußte, und so, todkrank, mit leeren Eingeweiden, gelangte er nach Europa.

Hier wurde er wiederum von liebevollen, ach nur zu liebevollen Händen in Empfang genommen; aber bei aller liebevollen Aufnahme vermochte er sich von seiner gewaltsamen Entleerung nicht zu erholen.

So verschied er in Europa an den Folgen der Seekrankheit und wurde von den trauernden Hinterbliebenen der Feuerbestattung übergeben.

Friede seiner Asche! — — —

Wer er war? Der Herr Dollarius aus Dollärien? Es war der liebevolle Brief einer noch liebevolleren Tante aus dem fernen Ozeanien, dessen ganz unvergleichlich liebevoller Dollarinhalt das Herz und den Geldbeutel einer an Wünschen reichen, an Mammon armen Europanichte stärken und beglücken sollte.

Der Seekrankheitsbazillus, der das gewaltsame Erbrechen des armen Mister Dollarius zur Folge hatte, konnte von besagter Nichte bis zur Stunde leider nicht entdeckt werden, und es wird wohl noch mancher Ozeanreisende aus Dollarien ein Opfer besagter Seekrankheit werden. —

Fahre wohl, du teurer Mister Dollarius! Wie vielen heimlichen und unheimlichen Wünschen hättest du zur Erfüllung verholfen, wenn — ja wenn eben die Seekrankheit nicht wäre.

Alt-Posen.

(Nachdruck untersagt.)

„Sagen Sie mal, wie komme ich von hier nach dem Walhalla-Theater in Kuhndorf?“ so sprach mich vor Jahrzehnten in der Nähe des hiesigen Hauptpostamts abends ein Herr an, dem man den wohlhabenden Landwirt ansehen konnte. Lachend antwortete ich ihm: „Sie haben Glück, daß Sie diese Frage gerade an mich richten, denn tausend andere hätten Ihnen keine Antwort geben können, weil sie gar nicht wissen, daß Posen einstmals eine Vorstadt Kuhndorf gehabt hat. Sie meinen jedenfalls das Volkstheater an der Königsstraße, und der Weg dahin führt hier um die Ecke durch die Friedrichstraße.“ Ja, Kuhndorf ist vergessen und das Volkstheater ebenso wie das Interimstheater traurigen Angedenkens, und wie so manches andere, das in der Entwicklung Posens zur Großstadt dem sich wandelnden Zeitgeiste hat zum Opfer fallen müssen.

Kann sich jemand vorstellen, wie die St. Martinstraße aussah zu einer Zeit, als sie noch kein dreistöckiges oder gar vierstöckiges Haus aufwies? Und daß es an ihr sogar ein Häuschen in dorisch-podolischem Baustile gab? Es war einzig in seiner Art, und darum eine Sehenswürdigkeit. Vier hölzerne Säulen stützten einen dreieckigen Giebel, der nur ein einziges Fenster zeigte. Das nach der Straße zu aus nur einem einzigen Raume bestehende Obergeschoß überdeckte bis zu den Säulen vorspringend einen breiten Streifen des Bürgersteiges. Einmal bin ich sogar in diesem Hause gewesen — es war Nr. 16 —, wenigstens in dem darin belegenen Krauseschen Laden, um für meinen Klassenlehrer Fellmann einen Rohrstock zu kaufen; Grund genug, um diesem Hause einen besonderen Platz im Gedächtnisschrank zu bewahren.

Ähnlich kleine niedrige Giebelhäuser finden sich heute noch auf der Wallischei und Schrodka, Zagorze und Zawade, und sie stehen in einem augenfälligen Gegensatz zu den steilen Stockwerksbauten am Alten Markte, an dessen vier Außenseiten noch viele Häuser gleichmäßig je drei Fenster breit sind, während es an der Innenseite sogar Häuser von nur einer Fensterbreite gibt. Es waren also im alten Posen zwei sehr verschiedene Bauweisen vertreten; der Fachmann erkennt in der einen die polnische, in der andern die deutsche Bauweise. Dieses Nebeneinander zweier so verschiedener Bauarten in unserer Stadt erklärt sich aus ihrer Entstehungsweise.

Als im Jahre 1000 unserer Zeitrechnung der deutsche Kaiser Otto III. nach Gnesen zum Grabe seines Freundes, des heiligen Adalbert wallfahrtete, kam er auch durch die Stadt Posen. Diese Stadt lag dort, wo heute die Schrodka liegt, und etwas von dort nach Norden und Osten zu. Die jetzt außerhalb liegende Johanniskirche soll ihr Mittelpunkt gewesen sein. Denn die Stadt lag an der Cybina und an der Warthe, aber mehr an jener als an dieser. In Anlehnung an diese Stadt entstand das bischöfliche Domviertel, und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft sollte sich dann ein Königsschloß mit einer Hofkirche erheben. Die gotische Marienkirche, die nur halb fertig geworden ist, und die ihr benachbarten Profanbauten zeigen, daß der gute Wille der Könige hier niemals zur Vollendung geführt hat. Übrigens bestand unweit der beiden oben genannten Kirchen, etwa an der Turmstraße, noch eine Nikolaikirche, die neben der bischöflichen und der Königskirche als Volkskirche zu wirken bestimmt war. Der Dom, der mehrmals durch Brand zerstört worden ist, dürfte ursprünglich auch gotisch gewesen sein.

Nach Westen zu hat sich die Stadt Posen erst entwickelt, als im Jahre 1504 Chwaliszewo, die Wallischei, angelegt wurde. Damals bestand schon seit zweieinhalb Jahrhunderten auf der linken Seite der Warthe die von deutschen Einwanderern gegründete Stadt Posenaw oder Posenau, später Posen genannt. Daß diese ihrem Gründungsprivileg entsprechend nach Magdeburgischem Rechte verwaltete Stadt Jahrhunderte lang eine deutsche geblieben ist, ergeben die in deutscher Sprache geführten Ratsprotokolle und sonstigen Stadtbücher. Diese Stadt war von einer Mauer umschlossen, deren letzten Überrest man noch auf dem Schloßberge sehen kann; sie durchquerte die jetzige Neue Straße und das Bazar-Grundstück wie auch das Krankenhausgrundstück, wo die zum Grundstücke Bergstraße (Podgórna) Nr. 13 gehörige Rotunde uns noch einen alten Stadtturm zeigt. Am Ausgange der Breslauer Straße befand sich das Breslauer Tor, der Hauptzugang zur Stadt. Vor dem Tore lagen drei sehr frequentierte Gasthöfe: Das Hotel de Vienne Petriplatz Nr. 4 (St. Martinstraße 1), wo 1831 der Generalfeldmarschall Graf Gneisenau an der Cholera gestorben ist; das „Weiße Roß“, Bergstraße Nr. 1, und Halbdorfstraße Nr. 1 der „Gasthof zur goldenen Gans“. Die Breslauer Straße zeigte nach einem Posener Adreßbuche von 1804 acht Gasthöfe, und zwar in den Hausnummern 6, 13/14, 15 (Saxe) 16, 18, 30 (Varsovie) 38 und 39. Die Stadtmauer zog sich vom Breslauer Tore aus ostwärts nach dem Jesuitenkloster, das später Dienstgebäude der preußischen Regierung wurde, und von da schräg nach dem Wassertore, das etwa am Grundstück Wasserstraße Nr. 16 lag; dann die Große Gerberstraße außerhalb lassend nach der Breiten Straße, wo sie von dem nach der Schwesterstadt Posen führenden Tore durchbrochen wurde; weiter nordwärts bis zum Dominikanerkloster und dann südlich der kleinen Gerberstraße bis zur Freischlacht, wo sich am Ende der Wronker Straße das Wronker oder Brunner Tor befand. Etwa am Grundstück Friedrichstraße Nr. 2 fand die Stadtmauer Anschluß an die Fundamente des Schlosses. Das vermutlich kleinste von allen damaligen Toren, das zwischen dem Neuen Markte und der Torstraße befindliche Finstere Tor, ist am längsten erhalten geblieben und erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochen worden, um einem Erweiterungsbau der Kgl. Regierung Platz zu machen. Neben den größeren Toren bestanden Torwachen, deren Baulichkeiten teilweise noch bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben sind.

Auf dem eben genannten Neuen Markte stand die Pfarrkirche der Stadt, die in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts abbrannte und nicht wieder aufgebaut worden ist. Beim Sturz ihres Turmes sollen die Glocken über das Finstere Tor hinweg dorthin gefallen sein, wo sie sich jetzt noch in einem niedrigen Glockenturme befinden (Torstraße Nr. 3). Da die Jesuiten wegen Aufhebung ihres Ordens Posen verließen, wurde deren bisherige Kirche zur Pfarrkirche erhoben. Es ist die einzige Kirche Posens, deren Patronat dem Magistrat zusteht. Der jetzige Propst dieser Kirche ist noch im vorigen Jahrhundert von einem Magistratskollegium gewählt worden, in dem neben 9 Evangelischen und 3 Juden nur ein einziger (polnischer) Katholik vertreten war. Mit diesem Patronat verknüpft ist merkwürdigerweise auch das über die Filialkirche im Dorfe Gluszyn, Kreis Posen-Ost, ein Recht, das der Stadt Posen schon manchen Groschen Geld gekostet, aber nichts eingebracht hat. — Die übrigen katholischen Kirchen Posens waren Klosterkirchen oder Kapellen. Nur zwei Vorstadtkirchen waren selbständige Parochialkirchen, die St. Adalbert- und die St. Martinkirche. Die Stadt Posenau-Posen war nämlich von einer Reihe von ihr unabhängiger Vorstädte umgeben, außer St. Adalbert und St. Martin und dem eingangs erwähnten Kuhndorf nennen die alten Akten und Pläne noch Piekary (Bäckerstraße), Rybaki (Fischerei), Piaski (Sandvorstadt bei der Karmeliterkirche). Wie es um Wymykowo und Wierzbięcice, Ortsnamen, die bei der Umbenennung der hiesigen Straßen auftauchten, bestellt war, ist dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt. Weiter hinaus lagen die städtischen Kämmereidörfer Winiary, Jezyce, Górczyn, Wilda, Dębice (Dembsen), Luboń, Żegrze und Rataje; sie wurden vom Jahre 1719 ab mit deutschen Bauern aus der Gegend von Bamberg und Coburg besiedelt, die der Posener Bischof Graf Szembek herbeigerufen hatte. Der heutige Stadtteil St. Lazarus verdankt seinen Namen einem Kloster, das ganz wo anders gelegen hat, nämlich am Wildator, jetzt Górna Wilda Nr. 12. Die Klosterländereien reichten von hier aus bis zum jetzigen Zentralbahnhofe und zu dem städtischen Baugelände an der Glogauer und Neuen Gartenstraße, das früher einen Teil des Verschönerungsgartens bildete. Diese Dorfschaften hatten teilweise sehr wunderliche Grenzen, wie auch das Stadtgebiet an mehreren Stellen nicht klar abgegrenzt war. So lagen die teilweise zur Stadt, teilweise zu Winiary gehörigen Teilstücke der Dominikanerwiesen (Grochowe łąki) miteinander im Gemenge. Und der jetzige Paulikirchhof am Rittertore setzte sich aus fünf Stücken zusammen, die der Reihe nach zu Posen, St. Lazarus, Posen, Wilda, St. Lazarus gehörten. Diesen Zuständen hat erst die Eingemeindung vom Jahre 1900 ein Ende gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Größenunterschiede bei Hund und Katze.

Von Dr. Th. Zell.

Die verschiedene Größe unserer Hunde hat den Gelehrten schon viel Kopfzerbrechen verursacht. Bereits früher habe ich darauf hingewiesen, daß das Auftreten eines Tieres in zwei verschiedenen Größen keine Ausnahme, sondern eher die Regel bildet. Ich will in Kürze meinen Gedankengang hierüber wiedergeben.

Vor vielen Jahren kam ich häufig mit einem Deutsch-Russen zusammen, der namentlich in Rußland eifrig gejagt hatte. Er zeigte mir seine zahlreichen Bärenfelle und erklärte mir: „Es ist ganz falsch, daß man nur in Amerika zwischen dem grauen und schwarzen Bären unterscheidet. In Rußland besteht der Unterschied genau ebenso.“ Ich mußte hierbei an das vortreffliche Buch von Tschudi: „Das Tierleben der Alpen“ denken. Selbst für die kleine Schweiz unterscheidet dieser Naturforscher den großen grauen und den kleinen braunen Bergbären. Merkwürdigerweise ist der kleinste von ihnen der gefährlichste. Auch unter den Wölfen leben zwei verschieden große Rassen, nämlich neben der großen, eine kleine, die Rohrwolf genannt wird, ja, in Amerika hat der große Waldwolf eine andere Lebensweise als der fuchsgroße Vetter, der sogenannte Coyote, führt. Es liegt die Frage nahe, ob wir bei anderen Raubtieren nicht Ähnliches beobachten.

Das große und das kleine Wiesel ist naturgemäß eine glänzende Bestätigung dieser Annahme. — Der Leopard ist ebenso eine kleine Ausgabe von Löwe und Tiger, mit denen er dieselben Gegenden bewohnt. — Habicht und Sperber einerseits, Wanderfalk und Baumfalk unterscheiden sich hauptsächlich durch die Größe. Die Abstufungen werden noch dadurch vervielfältigt, daß das Weibchen der Raubvogel größer ist als das Männchen. Die Rangordnung ist demnach: Habichtweibchen, Habichtmännchen, Sperberweibchen, Sperbermännchen.

Einwandfrei steht also folgendes fest. Wie Wiesel, Wolf und Bär beweisen, ist das Auftreten eines Raubtieres in einer kleinen und einer großen Form nicht etwas Ungewöhnliches, sondern fast Regelmäßiges.

Übertragen wird dieses Ergebnis auf den oder die Stammväter unseres Haushundes. In meinem Haustierbuch habe ich mich dahin ausgesprochen, daß wahrscheinlich halbwilde Hundearten, die nach Art der jetzigen Pariahunde lebten, die Vorfahren unserer Haushunde sind. Es gibt auch andere Tiere, die sich dem Menschen angeschlossen haben. So Hausmaus, Hausmarder, Hausrotschwänzchen, Hausstorch usw. Diese Anschließung muß seit uralter Zeit geschehen sein, denn die Tiere haben eine von den freilebenden Tieren abweichende Färbung erhalten. So ist die Brust des Hausmarders weiß, die des Edelmarders gelb. Der im Walde lebende Storch sieht schwarz, unser Hausstorch schwarz und weiß aus. So wäre es verständlich, daß die in der Nähe des Menschen lebenden Hunde sich durch eine bestimmte Farbe, nämlich fuchsartige, auszeichneten.

Die Pariahunde stehen wie der Dingo an Größe zwischen Wolf und Schakal. Man kann also verstehen, daß durch Kreuzung mit dem Schakal mittelgroße Hunde entstanden.

Auch der neueste Brehm hält die Annahme, daß eine Art Pariahunde die Stammväter unserer Haushunde gewesen sind, für wahrscheinlich. Aber er gibt zu, daß die Frage noch ungelöst ist.

Denn mit dieser Theorie ist völlig unvereinbar, daß zu den ältesten Hunden, die wir kennen, der sogenannte Torfspitz gehört. Er wurde zuerst an den Ostseeküsten aus der Übergangszeit zwischen älterer und jüngerer Steinzeit gefunden. In so nördlicher Lage kommt, wie das Brehmsche Werk hervorhebt, eine Abstammung vom Schakal nicht in Frage. Auffallend an dem Torfspitz ist besonders, daß er im Gegensatz zu den anderen Haustieren nicht variiert.

Die Schwierigkeiten, die für die Herausgeber von Brehms Tierleben bestehen, würden durch die Berücksichtigung unseres Ergebnisses beseitigt werden. Hierdurch hat es nicht bloß eine Pariahundrasse gegeben, sondern zwei, nämlich neben der großen noch eine kleine. Von der kleinen Pariahundrasse stammt der Torfspitz ab.

Ein befreundeter Fachmann fand meine Erklärung ganz einleuchtend, doch erhob er hiergegen den bestechenden Einwand, daß dann die ziemlich gleiche Größe unserer Hauptkatzen hiermit unvereinbar sei.

Und doch liegt hier ein Trugschluß vor. Schon Darwin hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der Mensch auf die Züchtung der Katzen ganz im Gegensatz zu den Hunden ziemlich einflußlos sei. Er kann wohl einer Stubenkatze seinen Willen aufzwingen, nicht aber der auf den Dächern und dem Boden herumkletternden Mietze. Hierzu kommt, daß die Züchtung von Zwerg- und Riesenkatzen keine Vorteile bringt. Zwerghunde sind namentlich in der Großstadt sehr am Platze, da sie wenig fressen, dagegen meistens sehr wachsam sind. Und das ist die Hauptsache, daß sie bei verdächtigen Geräuschen anschlagen. Eine Zwergkatze dagegen würde nicht besser Mäuse fangen als eine von gewöhnlicher Größe. Außerdem hätte eine kleine Katze den Nachteil, daß sie von Ratten in die Flucht geschlagen, wohl gar aufgefressen werden würde.

Sehr große Hunde haben als Wächter, als Zugtiere, ebenso bei der Jagd auf Wildschweine und Bären unbestreitbare Vorzüge. Sind solche auch bei einer Riesenkatze zu entdecken? Keineswegs! Könnte sie durch die Dachluke auf den Boden klettern? Schwerlich.

Wären Riesenkatzen für uns von Vorteil, so hätten wir längst den Luchs gezähmt. Denn der Luchs ist ja eigentlich eine vergrößerte Wildkatze. Auch hier sehen wir also das Gesetz walten, daß die Natur jedes Raubtier gewöhnlich in zwei Formaten schafft.

Bunte Zeitung.

○ **Glockengeläute in drahtloser Telephonie.** Wohl noch keine Entdeckung hat in bezug auf ihre praktische Verwendung so rasche Ausdehnung gefunden, als die drahtlose Telephonie, die nicht bloß zur Vermittelung von Konzerten, Parlamentsreden und anderen phonetischen Übertragungen, sondern auch zur Übermittlung von Predigten, Theatervorstellungen und Musikaufführungen Anwendung gefunden hat. Wie amerikanische Blätter nunmehr berichten, ist sogar bei der diesjährigen Feier des Eintritts des neuen Jahres in der Silvesternacht das Glockengeläute einer der namhaftesten Kirchen Neuyorks, der bekannten Trinity Church, mittels Radiotelephonie in weite Entfernungen übermittelt worden. Sowohl das in Amerika übliche Ausläuten des alten und das festliche Einläuten des neuen Jahres mittels der mächtigen Glocken der Neuyorker Trinity Church ist sogar bis auf die Insel Kuba drahtlos telephoniert worden, das ungefähr drei Tagereisen von Neuyork entfernt ist, und wurde in Havanna, woselbst die feierlichen Glockentöne der Neuyorker Neujahrsnacht aufgefangen wurden, in vollkommener Deutlichkeit und Kraft gehört. Man hat sich an die Wunder der ohne sichtbare Leitung durch den Raum bewirkten Tonbeförderungen unserer Tage bereits so sehr gewöhnt, daß man allmählich die Verwunderung verlernt und selbst über das Neuyorker Glockengeläute in Havanna nicht mehr erstaunt ist.

Heiteres.

Die guten Freunde. In der deutschen Kolonie in Moskau gab es in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts einen Kaufmann F., der wegen seines barschen Wesens und seiner Reizbarkeit bekannt und gefürchtet war. Dieser F. zeigte eines schönen Tages in der „Moskauer Dtsch. Ztg.“ an, daß er einen jungen Mann für sein Geschäft suche, und diese Anzeige wurde auch von vier jungen Leuten gelesen, die am Abend in der „Alpenrose“ beisammen saßen. Einer der Vier, der den etwas merkwürdigen Namen Vierekel führte, beschloß sich am nächsten Vormittag persönlich bei Herrn F. um die ausgeschriebene Stelle zu bewerben. Er teilte das den Freunden mit und ließ sich auch durch ihre Erzählungen von der Grobheit des Herrn F. nicht abschrecken. Vierekel verließ schon früh den gastlichen Ausschank, die andern drei aber blieben noch längere Zeit beisammen und schmiedeten einen Plan. Am nächsten Vormittag um zehn Uhr wird Herrn F. in seinem Kontor ein Herr Einekel gemeldet, der sich, um die ausgeschriebenen Stelle bewerben will. Um halb elf Uhr erschien zu demselben Zweck ein Herr Zweiekel, um elf ein Herr namens Dreiekel. Als aber etwa um halb zwölf der wirliche Vierekel erschien, da richtete sich Herr F. zu seiner ganzen Größe auf, seine Adern schwollen blau an, seine Augen funkelten unheildrohend, und dumpf grollte seine Stimme, als er die Frage stellte: „Herr, Wie heißen Sie?“ Kaum hatte der wirkliche Vierekel seinen wirklichen Namen genannt, da lag er auch schon draußen.

Ein Einwand, der sich hören läßt. „Aber, Fritzchen, wie kannst Du Dich vor dem bellenden Hunde fürchten? Du weißt doch: Hunde, die bellen beißen nicht.“ — „Ja, Mutti, ich weiß, aber weiß er?“

Ein liebevoller Schwiegersohn. „Ich will Euch eine Geschichte erzählen, über die Ihr Euch totlachen werdet.“ — „Kannst Du nicht warten, bis meine Schwiegermutter kommt?“

In der Sonntagsschule. „Kann mir einer von Euch eine Stelle in der Bibel anführen, die einem Mann verbietet, zwei Frauen zu haben?“ „Niemand kann zween Herren dienen“. („Daily Chr.“)

Zwei junge Gecken betreten eine Konditorei, und der eine von ihnen sagt zu der Dame am Ladentisch: „Zwei Windbeutel!“ „Sehr angenehm,“ antwortete das Fräulein, — „ich heiße Lieschen Müller.“

Auf der Plattform der Straßenbahn. Dichtes Gedränge. Ein älterer Herr wird ganz an die Wand gedrückt. Vor ihm steht ein noch sehr jugendlicher Herr. „Darf ich fragen, wie alt Sie sind?“ fragt der Ältere. Verwunderte Miene. Zögernde Antwort: „Zweiundzwanzig.“ „Dann wären Sie eigentlich alt genug, auf eigenen Füßen zu stehen und brauchten meine nicht dazu.

Ein Mißverständnis. Die Baronin J., eine etwas wunderliche Dame, sah sich im Theater Ibsens „Gespenster“ an. Endlich konnte sie nicht mehr an sich halten. „Jetzt ist immer noch kein Gespenst da!“ rief sie in lautem Unmut. „Wann kommt denn das Gespenst einmal?“

Bajuwarische Deutlichkeit. Dr. Sigl, der seinerzeit berühmte Herausgeber des „Vaterland“, saß im Wirtshaus, als ein Fremder, der Sigl kannte, von dem Zeitungsmann zwei Zeitungen kaufte, die „Münchener Neuesten“, die er in der Hand behielt, und Sigls „Vaterland“, das er in die Tasche steckte. „Warum,“ fragte Dr. Sigl, „kaufen Sie sich denn zwei Zeitungen?“ — „Die „Neuesten lese ich,“ antwortete der Mann, „und das „Vaterland“ brauche ich zu gewissen Zwecken.“ — „Machen's nur so weiter,“ sagte Sigl, „dann werden's hinten bald g'scheiter sein als vorn.“ (Aus der „Fahne“, Verlag W. Seifert, Heilbronn).

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Der Warenverkehr zwischen Polen und Italien über Danzig.

Der Warenaustausch zwischen Polen und Italien, so schreibt der „Osten", der in Friedenszeiten sehr lebhaft war und sich durchweg auf dem Landwege abwickelte, könnte in Zukunft beim Eintreffen gewisser Voraussetzungen — von denen unten die Rede — seinen Weg auf dem Seewege über Danzig nehmen. Zu den Artikeln, die seinerzeit aus den verschiedenen Teilen Polens nach Italien exportiert wurden, gehörten: Kohle, Naphtha, Holz, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Borsten usw., während aus Italien nach Polen Apfelsinen, Zitronen, Südfrüchte, Öl, Wein, Schwefel usw. eingeführt worden sind.

Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie ist der früher übliche Weg über den Umschlagplatz Wien beschwerlich und kostspielig geworden. Die Ware muß nämlich vier Grenzen u. z. die italienische, österreichische, tschechoslowakische und polnische passieren, demzufolge sie einer viermaligen zollamtlichen Behandlung unterworfen ist, welcher Umstand die Erfüllung verschiedener Formalitäten erfordert. Die weitere Inkonvenienz besteht darin, daß die Frachten nicht in einer, sondern in vielerlei Valuten, u. z. in Lire, österreich. Kronen, tschechischen Kronen und Polenmark bezahlt werden müssen. Abgesehen davon, daß die Frachtsätze in den einzelnen Sukzessionsstaaten öfters Erhöhungen erfahren, unterliegen obendrein die Valuten der einzelnen in Betracht kommenden Staaten starken Schwankungen, so daß der Käufer bzw. Verkäufer nicht einmal in der Lage ist zu kalkulieren, wie hoch sich die Transportspesen stellen werden.

Die oben erwähnten Schwierigkeiten fallen bei Benutzung des Seeweges weg, denn da gibt es weder Zollgrenzen noch Frachtsätze in diversen Valuten. Der weitere Vorteil des Warenbezuges auf dem Seewege ergibt sich daraus, daß die Seefrachtsätze billiger sind als die Landfrachtsätze. Des ferneren ist hierbei von großer Bedeutung der Umstand, daß trotz des Umweges auf dem Seewege die Warentransporte aus Italien kürzere Zeit in Anspruch nehmen als auf dem Landwege, weil die zeitraubende Zollabfertigungen an den verschiedenen Staatsgrenzen, ferner die öfters zu Tage tretenden Stockungen auf den wichtigen Eisenbahnknotenpunkten und die sich nicht selten wiederholende Erscheinung von Waggonmangel an den Aufgabestationen entfallen.

Zur Belebung des Handels zwischen Italien und Polen würde eine direkte Dampferlinie zwischen Danzig und dem italienischen Hafen von größter Tragweite sein. Dieselbe könnte selbstverständlich nur dann reussieren, wenn für die Hin- und Rückreise eine ganze Ladung garantiert wäre. Was den Export aus Italien anlangt, so würden die auszuführenden Waren genügen, um einmal im Monat einen voll ausgenützten Schiffsraum vom italienischen Hafen nach Danzig zu gewährleisten. Die Rückfracht könnte ebenfalls sichergestellt werden, falls die Kohlenpreise in Polen mit den Kohlenweltpreisen konkurrieren könnten. Italien deckt seinen ganzen Bedarf an Kohle, der nicht unerheblich ist, im Auslande; da nun die Frachtraten aus dem Bezugslande nach Italien denjenigen von Danzig nach Italien beinahe gleichkommen, käme es nur darauf an, den Preis der Kohle von Danzig so anzusetzen, daß er den Kohlenweltpreisen standhalten könnte. Dasselbe gilt auch für Naphtha und dessen Produkte.

Industrie.

⊙ **Die polnische Petroleumkrise.** Klagen über die schwierige Lage der polnischen Industrie füllen zurzeit den Handelsteil der polnischen Presse und der einzelnen Fachzeitschriften. In der polnischen Petroleumindustrie ist seit längerer Zeit eine Stagnation festzustellen. Verschiedene Blätter finden die Hauptursache darin, daß das ausländische Privatkapital, welches einen wahren Fluch für die Petroleumindustrie darstelle, mit seinen Unternehmungen außerordentlich zurückhaltend geworden sei. Heute lasse sich, so schreibt der „Naprzód", ein Gewinn nicht mehr so leicht erzielen, es müssen Neubohrungen vorgenommen werden, auch die Arbeiter müssen entsprechend bezahlt werden. Aber sowohl der Franzose wie der Engländer, wie auch der Deutsche (In der polnischen Petroleumindustrie ist unseres Wissens nicht das geringste deutsche Kapital angelegt. D. Schriftltg.) wollten lediglich aus dem Petroleumbecken horrende Gewinne ziehen, geringe Steuern zahlen und die Arbeiter ausbeuten. Das ausländische Kapital betreibe passiven Widerstand gegenüber der Regierung. Es seien bereits 1500 Arbeiter entlassen worden. Von Neuinvestitionen zu Neubohrungen oder Vertiefungen der alten Schächte könne nicht die Rede sein. Deshalb gehe die Produktion zurück, und das Boryslauer Becken mache gegenwärtig geradezu den Eindruck eines Friedhofs, während vor nicht allzu langer Zeit überall der Pulsschlag energischer Arbeit zu konstatieren gewesen sei. Etwas anders als das Linksblatt, das hauptsächlich gegen die Regierung polemisiert, die nirgend eingreife, wenn das Auslandskapital, wie es in der polnischen Petroleumindustrie der Fall sei, die polnischen Nationalreichtümer „versumpfen" lasse, äußert sich der „Kurjer Lwowski". Er führte aus, daß die Stagnation durch die Regierungskrise hervorgerufen worden sei. Infolge der unklaren innerpolitischen Lage Polens hielten die ausländischen Kapitalisten mit ihrer Kapitalsbeteiligung zurück. Es sei eine konsolidierte Wirtschaftspolitik notwendig. Um einen weiteren Rückgang der Produktion zu vermeiden, müßten die Kreditformen und die Preise für Rohöl durch die Regierung geregelt werden. Auch könne es nicht so weiter gehen, daß die wichtigsten Posten bei der Petroleumindustrie unbesetzt bleiben und nirgends mehr Neubohrungen vorgenommen werden.

⊙ **Die erste Malzextraktfabrik Polens** ist kürzlich in Karthaus in Pommerellen gegründet worden.

⊙ **Die Errichtung einer neuen Automobilfabrik in Polen.** In einer der letzten Sitzungen des polnischen Ministerrats unter Sikorski wurde u. a. die Vergebung einer Lieferung von Lastautomobilen für den Bedarf des Kriegsministeriums beraten. Unter den Bedingungen zur Erlangung des Auftrages befindet sich die Verpflichtung, in Polen eine Automobilfabrik zu erbauen. Mit solchen Vorschlägen sind bekanntlich vor längerer Zeit bereits belgische Werke und auch eine sehr bekannte amerikanische Firma an die Warschauer Regierung herangetreten, doch hat man seitdem nichts Näheres mehr über die Angelegenheit erfahren.

⊙ **Die Streichholzfabrik „Iskra" in Posen** beruft auf den 3. Juli nach der Industrie- und Handelskammer in Posen eine außerordentliche Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung stehen: Erhöhung des Aktienkapitals und Bestimmung der Emissionsbedingungen. Aktionäre, die an der Versammlung teilnehmen wollen, müssen sich durch einen Hinterlegungsschein der Polski Bank Handlowy in Posen oder einen Notariatsschein ausweisen.

⊙ **Die Kohlenpreise in Deutschland** werden vom 15. Juni ab um 50 v. H. erhöht. Die letzte Kohlenpreiserhöhung hatte mit Wirkung vom 1. Juni stattgefunden und betrug 54 v. H.

⊙ **Krisis der ungarischen Industrie.** Der leitende Direktor des Landesverbandes ungarischer Industrieller äußerte sich über die Lage der ungarischen Industrie und sagte, daß jene Industrien, die Rohmaterial oder Halbfabrikate aus dem Auslande beziehen, vor einer schweren Krise stehen, da die Rohmaterialien ausgegangen und sie infolge der sich von Tag zu Tag verschlechternden Devisenversorgung keine neuen Materialien beschaffen können. Die Schulden der ungarischen Industrie werden immer größer und die Arbeit der Devisenzentrale immer schlechter. Werden keine Erleichterungen getroffen, so kommt die Industrie in eine schwere Krise.

Wirtschaft.

♂ **Geplantes Spiritusmonopol.** Unlängst hat im Finanzministerium eine Konferenz über das zukünftige Spiritusmonopol stattgefunden. Der Konferenz sind fünf Hauptfragen vorgelegt worden und zwar: 1. das Tätigkeitsfeld des zukünftigen Spiritusmonopols, 2. wie wäre die Produktion, die den inneren Bedarf übersteigt, zu behandeln? 3. auf welche Weise ist das Produktionskontingent aufzustellen? 4. welche Grundsätze sind bei der Preiserstellung anzunehmen? 5. Punkt 5 betrifft die eventuelle Übernahme der Transportmittel für Spiritus. Die Beantwortung der Fragen bei der Konferenz durch die Spiritusproduzenten und die Likörfabriken, die natürlich in vielen Fragen entgegengesetzter Meinung waren, wird der Regierung als Grundlage zur Ausarbeitung des Regierungsprojektes für das Spiritusmonopol dienen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden.

♂ **Die Wirtschaftslage Ungarns.** Dem Exposé des Finanzministers an die Reparationskommission sind einige Ziffern über die ungarischen Staatsfinanzen zu entnehmen, in denen sich die durch den Krieg und dem Friedensvertrag verschlechterte ungarische Wirtschafts- und Finanzlage widerspiegelt. Das Defizit des Staatsvoranschlages beträgt 40 653 Millionen Kronen (89 Millionen Goldkronen). Am 30. März 1923 betrugen die Staatsschulden, berechnet nach einem Kronenkurs von 0,10 Schweizer Centimes 55 Milliarden. Im alten Ungarn waren bei den Banken und Sparkassen kurz vor dem Kriege Einlagen im Betrage von 4 422 673 Goldkronen zu verzeichnen. Hiervon entfielen 2 791 556 Goldkronen auf das Gebiet des derzeitigen Ungarn. Im Jahre 1921 wurden die Einlagen in demselben Gebiet bloß mit 230 687 Goldkronen beziffert. Der Vermögensstand der Budapester Geldinstitute beträgt in Goldkronen gerechnet, im Jahre 1921 bloß 5½ Prozent ihres Vermögensstandes vom Jahre 1913.

♂ **Die Einnahmen und Ausgaben der kgl. ung. Staatsbahnen.** In den ersten 10 Monaten des Budgetjahres 1922/23, d. i. vom 1. Juli 1922 bis 30. April 1923 betrugen die Ausgaben der Staatsbahnen insgesamt 34 403 191 000 Kronen, die Einnahmen 22 501 002 000 Kronen. Von den Einnahmen entfallen rund 5412 Millionen auf den Personen- und Gepäckverkehr, 14 815 Millionen auf den Eil- und Frachtgüterverkehr. — Die Investitionen erforderten einen Aufwand von rund 4418 Millionen Kronen, welcher Betrag aus einem Kredit der Geldinstitutszentrale (diese ist innerhalb 30 Jahren zu tilgen) gedeckt wurde. Ferner sind an Transportsteuern und Fahrtgebühren 6996 Millionen Kronen eingeflossen.

Geldwesen.

≡ **Schaffung einer deutschen Devisenzentrale?** Wie es scheint, befaßt sich die deutsche Regierung in letzter Zeit doch ernsthaft mit dem Gedanken einer Devisenzentrale und prüft die Frage seiner technischen Durchführbarkeit. Man steht offenbar auf dem Standpunkt, daß selbst eine durchlöcherte Devisenordnung, die wenigstens einen nahmhaften Teil der Deviseneingänge und der Devisenbedürfnisse unter Kontrolle stellen würde, immer noch einem Zustand vorzuziehen sei, bei dem die Kontrollmöglichkeit auf eine weit geringere Zahl von Geschäften beschränkt bleibt. Es hat den Anschein, als ob namentlich in den Kreisen der großen Banken der Widerstand gegen die Devisenzentrale in letzter Zeit geringer geworden ist. Man zweifelt zwar nach wie vor an dem durchschlagenden Erfolg einer solchen Radikalmaßnahme, da eine wirkliche Kontrolle namentlich in den besetzten Gebieten, in denen die Machtbefugnisse der deutschen Behörden sich nicht auswirken können, praktisch nicht gewährleistet sei, und da auch die technische Bewältigung des Problems außerordentlich schwierig erscheint. Immerhin glauben maßgebende Bankfachleute, da sie anderwertige und bessere Maßnahmen positiver Art der Regierung nicht vorzuschlagen wissen, von dem Experiment der Devisenzentralisierung in entschiedener Form nicht länger abraten zu dürfen für den Fall, daß die Regierung eine solche Devisenzentralisierung aus innerpolitischen Gründen für zweckmäßig oder gar für notwendig halten sollte. Daß die kleineren Bankfirmen ihren Widerstand gegen die Devisenzentrale länger aufrechterhalten werden als die großen Banken, da nur diese und nicht jene an dem Devisenclearing beteiligt werden können, liegt auf der Hand. Solche privatwirtschaftlichen Interessen dürften aber naturgemäß die Entscheidung der Frage nicht maßgebend beeinflussen.

Verkehr.

↗ **Ermäßigte Eisenbahntarife für Memel.** Die angekündigte Förderung des Memeler Hafens durch Litauen tritt bereits durch eine Herabsetzung der litauischen Eisenbahntarife nach Memel in Erscheinung, was eine Verschärfung des Wettbewerbs für Königsberg und Libau bedeutet. Zunächst sind die Frachten für die nach Memel bestimmten Güter um 20 bis 60 Proz. herabgesetzt worden. Litauen soll außerdem einen ermäßigten Ausfuhrzolltarif für alle über Memel ausgeführten Güter in Vorbereitung haben, während für die nach Königsberg und Libau zur Ausfuhr kommenden Güter der alte hohe Tarif in Kraft bleiben soll.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Holzversteigerungen. Die Versteigerung in der Oberförsterei Bolewice, Direktion Poznań, vom 23. Mai hatte nach dem „Rynek Drzewny" folgendes Ergebnis: Kiefer III. Kl. 1,53 m³ zu 150 327 M., IV. Kl. 0,95 m³ zu 121 053 M., Kiefernstangen I. Kl. 5 Stück zu 7000 M., Brennscheite 19 Rmtr. zu 60 789 M., Stubben zum Brennen 3 Rmtr. zu 41 667 M., Astholz II. Kl. 14 Rmtr. zu 39 283 M., III. Kl. 270 Rmtr. zu 10 296 M., IV. Kl. 420 Rmtr. zu 3576 M., Birke III. Kl. 3 Rmtr. zu 15000 M.

Das Ergebnis der Versteigerung vom 23. Mai in der Oberförsterei Zbiczno, Direktion Thorn, (für Lokalbedarf) war folgendes: Eiche V. Kl. 0,55 m³ zu 390 909 M., Weißbuche, Brennscheite 4 Rmtr. zu 70 000 M., Birke V. Kl. 0,36 m³ zu 166 667 M., Linde V. Kl. 0,49 m³ zu 112 245 M., Kiefer I. Kl. 31,95 m³ zu 212 676 M., II. Kl. 136 55 m³ zu 211 511 M., III. Kl. 106,77 m³ zu 165 856 M., IV. Kl. 19,44 m³ zu 158 436 M., Nutz-Scheitholz 12 Rmtr. zu 43 333 M., Stubben 274 Rmtr. zu 30 328 M., Astholz II. Kl. 234 Rmtr. zu 27 649 M., Stangen I. Kl. 60 Stück zu 16 667 M., II. Kl. 70 Stück zu 14 714 M., Stäbe IV. Kl. 550 Stück zu 94 M.

Vom deutschen Holzmarkt. In den letzten Tagen hat sich eine wesentliche Ausgleichung der bis dahin weit unter der Weltmarktparität liegenden Schnittholzpreise an die Bewertung im Auslande vollzogen. Immerhin sind die Preise noch unter dem Stande, der nach Umrechnung für gleichartige oder ähnliche Sortimente in England, Holland und Dänemark bezahlt wird. Wenn auch der Holzexport und die Ausfuhr holzgewerblicher Erzeugnisse für Deutschland sich nicht wesentlich verstärkten, so ist doch eine Vermehrung der Ausfuhranträge zu bemerken. Sehr zurückhaltend sind zurzeit die Sägewerksbesitzer bei der Abgabe von Angeboten. Sie rechnen mit einer weiteren Steigerung der Schnittholzpreise und wollen das Pulver trocken halten. Der süddeutsche Markt hinkt hinsichtlich der Preisgestaltung dem norddeutschen nach. Aber auch hier hat sich in den letzten Tagen ein erheblicher Umschwung in Gestalt von nennenswerten Preiserhöhungen vollzogen. Von Pommerellen laufen am westdeutschen Markt ebenso wenig Angebote ein, wie in Ostdeutschland. In Danzig herrscht das englische Pfund. Von der deutschen Reichsmark will kein Schnittholzproduzent etwas wissen. In letzter Zeit kaufte Dänemark wieder einige Partien parallel besäumter geringwertiger Ware und zahlte hierfür 2 Pfund je Kubikmeter ab Danzig. — Die letzten Rohholzverkäufe der Staatsforstverwaltungen — die Termine sind im großen und ganzen für diese Saison beendet — brachten wesentliche Preissteigerungen. Man zahlte für Kiefern mittlerer Güte bis 400 000 Mark ab Wald.

Spiritus. In Warschau wurden pro Liter loko Aufgabestation notiert: Rektifizierter Spiritus 7000, Rohspiritus 3600.

Pferde. In Krakau wurden in Millionen M. notiert: Gespannpferde 15—16 das Paar, Arbeitspferde 13—14 das Paar, kleinere Arbeitspferde 10, zum Schlachten ½ und mehr pro Stück. Tendenz ziemlich lebhaft.

Metalle. In Berlin wurden notiert: Elektolytkupfer 37 797, raffiniertes Kupfer 99—99,3 % 33 000—34 000, Original-Hüttenweichblei 12 500—13 000, Rohzink 13 500—13 900, Hüttenzinn 99 % 98 000—102 000, Reinnickel 98—99 % 58 000—60 000, Antimon 11 500—12 000, Silber 2 030 000—2 050 000.

Börse.

⧧ **Gewaltige Kurserhöhungen an der Berliner Börse.** Trotz der starken Kurserhöhungen, die die Berliner Börse seit Montag verzeichnete, und die die Möglichkeit eines Rückschlages naturgemäß in sich birgt, ist vorläufig die Tendenz an den Effektenmärkten weiter fest. Wie aus Bankkreisen mitgeteilt wird, liegen zahlreiche Kaufaufträge vor, die zum großen Teil wieder aus dem Auslande eingegangen sind. Nach wie vor erstreckt sich das Hauptinteresse auf die Favoriten der letzten Zeit, also die westlichen und oberschlesischen Montanwerte, die Farbwerte und Petroleumpapiere, aber auch alle anderen Märkte stehen im Zeichen der Aufwärtsbewegung. Die absolut und prozentual größte Kurssteigerung der gestrigen Börse dürften die Aktien der A.-G. für elektrische Unternehmungen aufweisen, die von 128 000 pCt. auf 333 000 pCt. anzogen. Demgegenüber erscheint die geringe Abschwächung zum Kassakurs (315 000) bedeutungslos.

⧧ **Die polnische Reichsbank** zahlte am 14. Juni für Goldmünzen folgende Preise: Rubel 36 838, deutsche Mark 17 058, österr. Kronen 14 506, Dollar 71 622, Pfd. Sterling 348 500, holländische Gulden 28 785, skandinavische Kronen 19 190, österr. Dukaten 163 820, belgische und holländische Dukaten 163 440, 1 Gramm Feingold 47 595.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

	15. Juni	14. Juni
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em. o. Bezr.	6000—6200	6000
Bank Przemysłowców I. Em. o. K.	9000	9300—9000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	14 000—14 500	13 000—14 500
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	8500—9000	8500
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	2800—2650	2800
Bank Młynarzy	1500	1500—1400
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	9500	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	7500	7200
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	38 000	38 000
H. Cegielski I.—IX.	5200-5500-5400	5000-5500-5300
Centrala Rolników I.—VI. Em.	3800—3700	3700—3800
Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.)	8000—7750	7500-8000-7500
Dębienko I.—II. Em.	18 000	18 000
Goplana I.—II. Em.	47 000—45 000	47 000
C. Hartwig I.—V. Em.	3800—3500	3800
Hartwig Kantorowicz I. Em.	—,—	35 000—36 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	28 000—29 000	28 000
Iskra	18 000	18 000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	230 000-220 000	220 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	75 000—70 000	65 000—69 000—68 000
Młyn Ziemiański I. Em.	13 000—12 000	10 000—12 500
Płótno I.—II. Em.	—,—	8500
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	4500—4750	2300-4200-4000
Patria I.—VIII. Em.	7200—7000	6000—6200
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI.	34 000—35 000	34 000
Spółka Stolarska I.—II. Em.	—,—	24 000
Pneumatik	3000—2900	3000-2800-2700
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	26 000—27 000	26 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	10 500—11 000	9500—10 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	4500—4600	4500
Wyroby Ceramiczne I. Em.	30 000	—,—
Zar I. u. II. Em.	38 000	—,—

Valuten und Devisen:

Deutsche Mark Auszahlung Berlin 0,90—0,89%, Dollar Auszahlung 90 500, Schweizer Franken Ausz. 16 500.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Juni 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	220 000—240 000	Roggenmehl 70% (inkl. Säcke)	210 000—220 000
Roggen	134 000—144 000	Hafer	141 000—146 000
Braugerste	107 000—112 000	Weizenkleie	70 000
Weizenmehl 65% (inkl. Säcke)	370 000—390 000	Roggenkleie	70 000

Tendenz: fest. Der Markt sehr lebhaft bei kleinem Angebot.

⧧ **Die Berliner Produktenbörse** vom 14. Juni verzeichnet für märkischen und pommerschen Roggen einen Preis von 143 000 bis 145 000 M. für 50 kg gegen 133 000—135 000 M. am Vortage.

Warschauer Börse vom 15. Juni.

Devisen:

Belgien	5400—5200	Paris	6300—6040
Berlin	85—82	Prag	3000—2850
Danzig	84½—82	Schweiz	17 525—17 200
London	454 000—445 000	Wien	1.20—1.17
Neuyork	95 200—93 000	Italien	4800—4350

Warschauer Anfangskurse vom 16. Juni.

Die deutsche Mark in Warschau 0.82
Der Dollar in Warschau 96 000

Danziger Kurse vom 16. Juni.

Die polnische Mark in Danzig .. 111 Geld, 112 Brief
Der Dollar in Danzig .... 111 000—112 500

Berliner Börsenbericht

vom 15. Juni.

Disk.-Komm.-Anleihe	115 000.—	Polnische Noten	113.—
Danz. Priv.-Aktienbank	40 000.—	Auszahlung Holland	42 150.—
Hartmann Masch.-Akt.	115 000.—	„ London	495 000.—
Phönix	730 000.—	„ Neuyork	107 700.—
Schuckert	630 000.—	„ Paris	6 750.—
Hapag	350 000.—	„ Schweiz	19 100.—
3½% Pos. Pfandbriefe	4000.—	Ungarische Goldrente	—,—
Auszahlung Warschau	113.50		

Hamburg. Ex- u. Importfirma

sucht Vertreter für den Vertrieb von sämtl. ausländisch. und inländischen

Nutzhölzern u. Fournieren für Polen.

Geeignete Herren, welche den Artikel genau kennen, wollen Ihre Adresse unter H. S. 1377 an Rudolf Mosse, Hamburg angeben. Ein Bericht über bisherige Tätigkeit erwünscht.

Gesucht zum 1. oder 15. Juli

älterer, evangelischer,

unverheirat. 2. Beamter,

für **Hof** und **Feld** mit mehrjähriger Praxis für größere **Brennereiwirtschaft.** Poln. Sprache in Wort und Schrift erforderlich. Persönliche Vorstellungen nur auf Aufforderung.

7652) **Gutsverwaltung Gorzyn, pow. Międzychód.**

Jg. Müller vom Militär entlassen, für Dauerstellung in **Dampf- und Wassermühlen** gesucht. Gefl. Zuschriften an

Wilhelm Nitschke, Krzywin, pow. Kościan.

Für ca. 2000 Morgen große intensiv bewirtschaftete Forst

erfahrener Förster

mit nur langjähriger Erfahrung bei **hohem Gehalt in Dauerstellung gesucht.** [7552

Saatzuchtwirtschaft Sobótka, pow. Pleszew.

Stellmacher, Schmiede,
- - Sattler, Lakierer - -

für angenehme dauernde Arbeit

sucht

Wagenfabrik „Sowa“

7668] Poznań, Rybaki 4/6.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern,

mit guten Schulkenntnissen wird zur Erlernung des Kürschnerhandwerks **angenommen.**

Pelzhaus B. Schultz, Poznań, ul. Gwarna 16

Gärtnerin

wird **zum 1. Oktober,** evtl. schon **zum 15. August** für ein

Rittergut gesucht.

Tantieme und hohes Gehalt. Kenntnis des Pfropfens der Bäume, der Behandlung von Baumschulen, der Orangerie und des Obstes verlangt. Die Kenntnis der polnischen Sprache Bedingung.

Nur gute Zeugnisse und Empfehlungen werden berücksichtigt.

Meldungen mit Angabe der Bedingungen sind zu richten an die Adresse:

7653) **Kalisz, skrz. poczt. Nr. 9.**

Suche für meine Tochter nach Breslau erfahrenes, ehrliches

Hausmädchen.

7669] **Frau Werner, Poznań, Plac Wolności 18.**

Zuverläss., erfahrenen

Beamten

mit **mehrjähriger Praxis,** der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, zum **1. Juli gesucht.** Meldung. m. genauen Angaben u. Gehaltsforderung an

Domin. Aniołka II,
p. Trzcinica, pow. **Kępno.**

---

1 Mädchen vom Lande w. gesucht.
7667] **Scherfke,**
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Stellengesuche.

Suche v. 1. Juli Stellung als landwirt-schaftl. **Beamter**

Bin 21 Jahre alt, ev., 3 Jahre Praxis und beider Landessprachen mächtig. Offert. erbittet

Richard Drews,
Czewojewo, pow. Żnin.

Kaufmann, 27 J. alt, der poln. u. deutsch. Spr. mächt., gel. **Materialist,** an intensiv. Arbeit gewöhnt, sucht Stell. als

Reisender, Filialleiter od. Lagerist

per 1. 7. 23. Kaution kann gestellt werden. Off. u. **7655** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junges Mädchen, das die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung als **Anfängerin im Kontor.** Off. u. **7642** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Zuverlässige

Zeitungsausträger

werden zum **1. Juli 1923** eingestellt und können sich **sofort** melden in der Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts“, Zwierzyniecka 6.**

Monteur, gelernt. Motorschlosser, sucht Stellung als **Chauffeur**

Gefl. Off. u. **7609** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Erfahrener Hausbesitzer

übernimmt Hausverwaltung. Derselbe wünscht eine mittelgr. Villa zu kaufen oder zu mieten. Offerten unter **Nr. 7661** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva.

Aktiva		M	Pf
Nicht eingezahltes Aktienkapital		—	—
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken		753 001 117	74
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen:			
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsl. Schatzanweis. d. Reichs und d. Bundesstaaten	M. 762 022 964,94		
b) Eigene Akzepte	„ —		
c) Eigene Ziehungen	„ —		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	„ —	762 022 964	94
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		815 213 006	56
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		402 008 100	87
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen davon am Bilanztage gedeckt:			
a) durch Waren, Fracht- und Lagerscheine	M. 143 265 948,96		
b) durch andere Sicherheiten	„ —	143 265 948	96
Eigene Wertpapiere:			
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M. 1 570 763,55		
b) Sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	„ 22 997,15		
c) Sonstige börsengängige Wertpapiere	„ 190 326,60		
d) Sonstige Wertpapiere	„ 4 112.607,43	5 896 694	73
Konsortialbeteiligungen		3 274 310	90
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		1 919 000	—
Debitoren in laufender Rechnung:			
a) gedeckte	M. 1 736 961 104,96		
b) ungedeckte	„ 546 198 688,—	2 283 159 792	96
außerdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren M. 208 678 469,80			
Bankgebäude (Danzig, Danzig-Langfuhr, Dirschau, Graudenz, Marienburg, Stolp)		1 220 000	—
Inventar und Stahlkammern		25	—
		5 170 980 962	66

Passiva.

Passiva			M	Pf
Aktienkapital			80 000 000	—
Reserven:				
Reservefonds I	M. 228 626 000,—			
Reservefonds II	„ 2 250 000,—		230 876 000	—
Rücklage für Talonsteuer			320 000	—
Kreditoren:				
a) Nostroverpflichtungen		M. 1 341 799,14		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		„ —		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen		„ 330 883 357,61		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 150 426 834,34			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 17 552 083,15			
3. nach 3 Monaten fällig	„ 33 536 323,54	„ 201 515 241,03		
e) sonstige Kreditoren:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 4 150 552 134,27			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 2 277 350,—			
3. nach 3 Monaten fällig	„ 64 741 358,54	„ 4 217 570 842,81	4 751 311 240	59
Akzepte und Schecks			4 379 277	—
außerdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M. 208 678 469,80				
Eigene Ziehungen überhaupt: M. —,—				
Davon für Rechnung Dritter M —,—				
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank M —,—				
Noch nicht erhobene Dividende pro 1919			1 730	—
Noch nicht erhobene Dividende pro 1920			7 700	—
Noch nicht erhobene Dividende pro 1921			71 812	50
Reingewinn			104 013 202	57
			5 170 980 962	66

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1922.

Debet.

Debet		M	Pf
Steuern und öffentliche Abgaben		2 686 408	36
Allgemeine Verwaltungskosten		207 048 399	67
Pensionsbeiträge zum Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes		1 340 228	39
Abschreibung auf Inventar und Stahlkammern		2 499 059	60
Rücklage für Talonsteuer		160 000	—
Gewinnsaldo	M. 104 013 202,57	104 013 202	57
Gewinn-Verteilung:			
4% Dividende a. d. Aktionäre auf M. 50 000 000,— . M. 2 000 000,—			
2% Dividende a. d. Aktionäre auf M. 30 000 000,— . M. 600 000,—	M. 2 600 000,—		
	M. 101 413 202,57		
Zur Dotierung d. Reservefonds II	„ 20 000 000,—		
	M. 81 413 202,57		
Tantieme an den Verwaltungsrat	„ 5 426 087,—		
	M. 75 987 115,57		
96% Superdividende an die Aktionäre auf M. 50 000 000,— . M. 48 000 000,—			
48% Superdividende an die Aktionäre auf M. 30 000 000,— . M. 14 400 000,—	„ 62 400 000,—		
Uebertrag auf das Jahr 1923	M. 13 587 115,57		
		317 747 298	59

Kredit.

Kredit	M	Pf
Gewinn-Ueberschuß aus dem Jahre 1921	289 799	39
Zinsen:		
auf Wechsel, laufende Rechnung usw. (abzüglich Depositenzinsen)	97 298 830	88
Provisionen	159 128 901	19
Erträgnis auf Effekten	42 949 967	83
Gewinn aus Beteiligungen	18 079 799	31
	317 747 298	59

Die Dividende pro 1922 von 100% auf M. 50 000 000,— und von 50% auf M. 30 000 000,—gelangt vom 13. Juni d. J. ab an unseren Kassen in **Danzig,** Danzig-Langfuhr, Oliva, Danzig-Neufahrwasser, Elbing, Köslin, Lauenburg i. P., Marienburg, Stolp i. P. und Zoppot und in **Berlin** bei der Berliner Handels-Gesellschaft, der Deutschen Bank und der Direction der Disconto-Gesellschaft zur Auszahlung.

Gleichzeitig machen wir bekannt, dass dem Verwaltungsrat unserer Gesellschaft zugewählt worden sind die Herren Senator Gustav Fuchs, Zeitungsverleger, Danzig und Kaufmann und Fabrikbesitzer Wilhelm Kittler, Danzig.

Danzig, den 12. Juni 1923.

Danziger Privat-Actien-Bank.
Marx. Drewitz.

Telephon 2207 u. 2243. Telephon 2207 u. 2243.

Schafwolle

gewaschen und ungewaschen, kauft und zahlt die höchsten Preise

Tow. Akc. „RUNO“,

Poznań, ul. Mickiewicza 33.

Gutsschmied m. 2 Lehrlingen,

tüchtig, nüchtern, vertraut mit **sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen,** für größeres Gut

sofort oder später gesucht.

Majętność Drzeczkowo, pow. Leszno,
7651) **poczta Osieczna.**

Kräftig. Arbeitsburschen

sucht von sofort

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
(vorm. **Ostdeutsche,** früh. **Merzbach'sche Buchdruckerei)**
Zwierzyniecka 6.

Lehrertochter, 24 J. alt, ev., tüchtig im Haushalt, sucht Stellung als

Stütze.

Angebote u. **7650** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Sonntag, 17. Juni 1923.

Posener Tageblatt.

Zweite Beilage zu Nr. 134.

Aus Stadt und Land.

Posen, 16. Juni.

Die Versorgung der reichsdeutschen Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen.

Nachdem die Abteilung für Versorgung beim deutschen Generalkonsulat in Posen mit dem 31. Januar 1923 aufgelöst worden ist, liegt die Betreuung der reichsdeutschen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ab 1. Februar 1923 dem Versorgungsamt Schneidemühl ob. Alle reichsdeutschen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen an die das Versorgungsamt bisher nicht herangetreten ist, werden zwecks Festsetzung ihrer Rente nach deutschem Recht gebeten, sich unverzüglich schriftlich bei dem genannten Amt zu melden.

Dem Versorgungsamt Schneidemühl ist auch die Durchführung des Gesetzes über Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner vom 21. 7. 1922 für die in Polen wohnenden reichsdeutschen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen übertragen worden. Nach diesem Gesetz können an Schwerbeschädigte (das sind Kriegsbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von mindestens 50 v. H.) und an Hinterbliebene (Eltern, erwerbsunfähige Witwen und solche, die wegen Pflege und Erziehung von Kindern nicht in der Lage sind, einem Erwerbe nachzugehen) unter gewissen Voraussetzungen ein laufender Teuerungszuschuß aus Mitteln der sozialen Fürsorge gewährt werden. In einem an das Versorgungsamt Schneidemühl zu richtenden Antrage wären die regelmäßigen Arbeits- und Einkommenverhältnisse des Antragjahres genau zu schildern.

Als Einkommen aus Arbeit kommen in Betracht: Arbeitsverdienst, Kapitalzinsen, Pensionen, Rente (mit Ausnahme der Versorgungsgebührnisse) Krankengeld, Erwerbslosenunterstützung usw. Besteht das Einkommen ganz oder teilweise nicht in Geld, sondern in Sachwerten, wie z. B. freie Wohnung, Beköstigung, Naturalien, so ist deren durchschnittlicher Marktpreis — getrennt aufgeführt — anzugeben.

Falls die Rentenempfänger ausschließlich nur auf die Versorgungsgebührnisse angewiesen und einem Erwerbe nachzugehen nicht imstande sind, ist hierfür der Beweis zu erbringen.

Die Richtigkeit der gemachten Angaben muß amtlich (zweckmäßig pfarramtlich) beglaubigt sein.

Sonderveranstaltungen während der Posener Ausstellung.

Das Programm für die Landwirtschafts- und Industrieausstellung in Posen umfaßt u. a. folgende Veranstaltungen:

Bei der Eröffnung und bei der Schließung der Ausstellung wird ein Massenaufflug von Brieftauben stattfinden. Am 28. Juni wird eine Jagdschau, am 29. Juni ein Blumenkorso und am 30. Juni ein Wagenwettbewerb veranstaltet. Im nördlichen Teile der neuen Halle wird eine reichhaltige Jagdtrophäen-Ausstellung untergebracht sein. Außerdem ist eine Reihe von Vorlesungen in Vorbereitung, die im Collegium Minus Sala Lubrańskich in 2 Serien gehalten werden. Die erste Serie wird am 24. Juni um 6 Uhr nachmittags beginnen und folgende Vorträge umfassen: 1. Die wirtschaftliche Lage der Zuckerindustrie (Dr. Drażdżyński), 2. Die Inbetriebsetzung neuer Zweige in der polnischen chemischen Industrie (Ing. Świerczewski und Płużański), 3. Die chemische Industrie in der Verteidigung des Staates (Prof. Korczyński). Die zweite Serie wird am 26. Juni zu derselben Zeit beginnen. Es werden folgende Vorträge gehalten: 1. Die Kunstdüngemittel (Prof. Niklewski und Direktor Łuszczewski), 2. Die Bedeutung des Spiritus in der chemischen Industrie (Dr. Sobecki), 3. Die Stärkemehlindustrie und das Trocknungswesen (Direktor Wyszomirski).

Ein Gedenktag der Petri-Gemeinde.

Am 25. ds. Mts. gedenkt die ev. Unitätsgemeinde St. Petri dankbar des Tages, an dem vor 375 Jahren die böhmischen Brüder, ihre Gründer, in unsere Stadt kamen. Die Gemeinde wird den Gedenktag durch einen Festgottesdienst am 24. ds. Mts., bei dem der Bachverein seine Mitwirkung freundlichst zugesagt hat, begehen und durch einen Familienabend am 25. ds. Mts. im kleinen Saal des ev. Vereinshauses.

Der Familienabend wird Bilder aus der Geschichte der Gemeinde und gesangliche Darbietungen bringen, deren Leitung Fräulein Fuchs freundlichst übernommen hat.

Alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde sind zu dem Gottesdienst am 24. und dem Familienabend am 25. ds. Mts. herzlich eingeladen.

Maßnahmen zur Rettung Ertrinkender.

Das Baden im Freien fordert alljährlich eine große Anzahl Opfer durch Ertrinken. Es erscheint daher zu Beginn der Badezeit angebracht, auf die Möglichkeit zur Rettung Ertrinkender kurz hinzuweisen. Wenn der Ertrinkende mit geeigneten Hilfsmitteln (Rettungsringen, Stangen, Leinen) nicht gerettet werden kann, gelingt es manchmal noch einem gewandten Schwimmer und Taucher, das gefährliche Rettungswerk zu vollbringen. Vor dem Sprung ins Wasser sind möglichst die Kleidungsstücke abzulegen; an den Ertrinkenden muß unter allen Umständen von hinten herangeschwommen werden, um eine Umklammerung durch den Ertrinkenden zu vermeiden. Der Retter erfaßt, in Rückenlage schwimmend, den Ertrinkenden und bringt ihn aufs Trockene oder hält ihn so lange über Wasser, bis Hilfe kommt (Boot). Wird der Retter trotz aller Vorsicht umklammert, so ist selbst Gewalt am Platze, um sich vom Ertrinkenden zu befreien. Ist der Ertrinkende aufs Trockene gebracht, so soll sofort ein Arzt gerufen und bis zu dessen Ankunft ohne Zeitverlust Versuche zur Wiederbelebung durch künstliche Atmung angestellt werden. Beim ersten Lebenszeichen bringt man den Verunglückten in ein gut durchwärmtes Bett, frottiert zeitweise den Körper und verabfolgt kleine Mengen Alkohols und heißer Getränke. Den etwa eingetretenen Tod kann nur ein Arzt einwandfrei feststellen.

✕ **Die Nachricht von einer Hitzewelle** kommt aus Serbien. In der Stadt Belgrad und im übrigen Serbien macht sich seit einigen Tagen eine unerträgliche Hitzewelle geltend, die am Morgen schon eine Wärme von 33 Grad Cels. verursacht. Nicht ausgeschlossen ist es — die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt — daß auch wir uns jetzt endlich auf wärmeres Wetter vorbereiten können, wenngleich wir alle Ursache haben, den Dingen, die vom Balkan, dem europäischen Hexenkessel kommen, ein gewisses Mißtrauen entgegenzubringen.

Der Chor der Christuskirche hält in dieser Woche seine Probe nicht am Dienstag, sondern am Freitag ab.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein muß seinen Ausflugsplan abändern, da an diesem Sonntag die geplanten Besichtigungen in Kurnik nicht stattfinden können. Es wird statt dessen eine Wanderung von Gondek durch die Wälder nach Puschkau unternommen. Wegstrecke 20 bis 25 Kilometer. Abfahrt nach Gondek, wie bereits angegeben, 11.00 Uhr vorm. Rückfahrt von Puschkau, Posen an 8.47 Uhr abends.

Der Frauenbund veranstaltet am Montag, dem 18. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr, den letzten Teenachmittag vor den Sommerferien im Saale des Johannenhauses. Er ladet hierdurch alle deutschen Frauen Posens herzlich dazu ein. Zum Eintritt berechtigt die Mitgliedskarte des Deutschtumsbundes.

Ein Konzert zum Besten der Ferienkolonie für hilfsbedürftige Schüler der deutschen Volks- und Mittelschulen. In den Dienst der guten Sache haben sich die Damen Biging-Mann (Gesang) und Beseler (Begleitung) und die Herren Ehrenberg (Geige) und Kantor Hoffmann-Schroda Klavier gestellt, sowie der Schülerchor der deutschen Volks- und Mittelschule, der Mendelsohns Mottette „Hebe deine Augen auf" und drei kleinere Chorlieder vortragen wird. Frl. Biging-Mann singt Lieder von Schumann, Liszt und Richard Strauß, Herr Ehrenberg spielt eine Romanze von Svendsen Herr Hoffmann eine Sonate von Mozart und zwei Walzer von Chopin. Wir verweisen auf die heutige Anzeige, die hoffentlich dazu führen wird, daß am Dienstag der Konzertsaal bis auf den letzten Platz gefüllt wird und der guten Sache reiche Mittel zufließen. Es handelt sich darum, daß 150 hilfsbedürftige Schüler die Möglichkeit erhalten, die großen Ferien auf dem Lande zu verbringen.

Zwei Konzerte. Am Sonntag findet im Konzertsaal der Universität der Lieder- und Arienabend des Bassisten Adam Didur statt, am Montag an derselben Stelle das Sinfoniekonzert des Theaterorchesters unter Leitung des früheren Posener Operndirektors Adam Dołżycki. Im Sinfoniekonzert wird als Hauptwerk Tschaikowskis sechste Sinfonie gespielt (die „pathetische"), außerdem Wagners „Siegfrieds Idyll", Noskowskis „die Steppe" und „Tod und Verklärung von Richard Strauß.

Zulassung von Kindern und Jugendlichen zu kinematographischen Vorstellungen. Kinder und Jugendliche bis zu 17 Jahren haben nach einer neuen Verfügung des Innenministers Zutritt zu kinematographischen Vorstellungen nur bei solchen Vorführungen, die vom Innenministerium ausdrücklich als für die Jugend geeignet bezeichnet worden sind. Diese Qualifizierung muß bei der Vorzeigung der Bilder beim Eingange in das Lichtspielhaus durch eine Überschrift kenntlich gemacht werden: „Für Kinder und Jugendliche erlaubt." Nicht erlaubt ist das Betrachten der Anzeigen von für Jugendliche nicht erlaubten Bildern mit den Überschriften: „Nur für Erwachsene. Für Kinder und Jugendliche verboten" u. a. Gleichzeitig ist verboten, bei für Kinder und Jugendliche verbotenen Bildern zur öffentlichen Schaustellung sowohl beim Eingang zum Lichtspielhaus als auch an anderen Stellen Bilderreklame (Photographien, Zeichnungen, Bildplakate), die für Kinder und Jugendliche nicht geeignete Szenen enthalten, aufzustellen.

□ **Czempin,** 15. Juni. Am 1. Juli d. Js. feiert der Oberinspektor Paul Ossolinski auf der Herrschaft Nitsche sein 25jähriges Dienstjubiläum, am 23. Juni seinen 60. Geburtstag.

* **Dirschau,** 10. Juni. Seit einigen Tagen vermißt wird der Lokomotivführer Preuß von hier. Er hatte sich am Freitag voriger Woche nach Danzig begeben, um dort Einkäufe zu machen, zu welchem Zwecke er eine größere Geldsumme mitnahm. Von dort ist er aber bisher nicht zurückgekehrt.

□ **Grätz,** 15. Juni. Ueber den ganzen Kreis Grätz ist wegen des Vorkommens eines Hundetollwutfalles die Hundesperre verhängt worden.

* **Grünkirch** (Kr. Inowrocław), 15. Juni. Kürzlich fand hier im Schilling'schen Saale eine Festveranstaltung statt, die zweite dieser Art, deren Erlös den in der evangelischen Kirche zu errichtenden Kriegergedenktafeln zugute kommen soll. Die Vortragsfolge war sehr reichhaltig und bot Gedichte, Lieder und Theaterstücke. Der gute Besuch des Festes ergab eine Einnahme von 1 600 000 Mark. Besonderen Eindruck machte das Theaterstück „Einkehr und Umkehr".

* **Graudenz,** 11. Juni. Die Reifeprüfung am hiesigen staatlichen Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache haben bestanden: Bruno Borkowski, Erhard Brüschke, Bruno Gierszewski, Edmund Jabs, Josef Kaminski, Paul Kollath, Felix Krausewiz, Paul Latzke, Johann Latzki, Bolesław Olschewski, Georg Partyka, Konrad Reiniger, Konstantin Willma, sowie Alice Kunzelmann, Ella Reinhold, Käthe Reiß. Von der mündlichen Prüfung wurden Ella Reinhold und Georg Partyka befreit.

* **Karthaus,** 14. Juni. In der Nacht zum 13. Mai d. Js. wurde eine Schaufensterscheibe des Dom Towarowy am Brunoplatze von unbekannter Bubenhand durch einen Steinwurf zertrümmert. Einige Zeit später erhielt der Besitzer anonyme Drohbriefe, die ihn aufforderten, an einem ganz fest bezeichneten Orte eine Menge Geld zu hinterlegen, anderenfalls ein weit größeres Unheil angerichtet werden würde. Hierdurch erhielt die Polizei wertvolles Material und konnte auch schon nach kürzester Zeit die Täter Bronisław Mierski und Paul Bielawa verhaften, und zwar gerade in dem Augenblick, als sie nach dem Gelde sahen. Festgenommen, bezeichneten sie den Waldemar Reinki als ihren Helfer. Alle drei sind junge Burschen und stammen aus Karthaus; sie wurden dem Kreisgericht zugeführt.

* **Neutomischel,** 13. Juni. Das kleine Denkmal, das bisher auf dem Plac Wolności (früher Witteplatz) stand, ist abgetragen worden. Es galt als ein Zeichen der Erinnerung an den hier verstorbenen langjährigen Bürgermeister Witte, der bekanntlich durch gelegentliche Sammlungen einen Fonds zusammenbrachte, mit dem dieser Spiel- und Festplatz geschaffen wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

H. R. Wegen der Beantwortung Ihrer vier ersten Anfragen empfehlen wir Ihnen, sich an den Deutschtumsbund, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiser-Ring) zu wenden. 4. Die Emigrantensteuer wird unter Umständen auf Antrag erlassen. 5. Die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität machen keine Ausnahme. 6. Das ist nicht unter allen Umständen der Fall. 7. 50 Mark die Zeile für Mai und Juni.

Noch einmal: Lohengrin in Posen.

Wieder einmal hob sich der Vorhang über der Landschaft an der Schelde, nachdem das unvergleichliche Vorspiel, gesättigt von Wohllaut und durch seine heilige Inbrunst selbst leidenschaftliche Schwätzer zum Schweigen bringend, verklungen war.

Wieder einmal sang Herr Płoński markig und mit Würde seinen Heroldsruf:

Hört, Grafen, Edle, Freie von Brabant:
Heinrich, der Deutschen König, kam zur Statt,
Mit euch zu dingen nach des Reiches Recht,
Gebt ihr nun Fried' und folget dem Gebot?

Wieder einmal grüßte Herr Urbanowicz als Heinrich, der Deutschen König, mit wahrhaft königlichem Anstand und mit einer Stimme, die man von Königen keineswegs verlangen kann, das Volk von Brabant. Anders freilich klang sein Grußgesang, als Wagner ihn geschrieben hat. Denn weggelassen wurde die ganze Stelle:

Der Not des Reiches seid von mir gemahnt.
Soll ich euch erst der Drangsal Kunde sagen,
Die deutsches Land so oft aus Osten traf?
In fernster Mark hießt Weib und Kind ihr beten:
Herrgott, bewahr uns vor der Ungarn Wut!
Doch mir, des Reiches Haupt, mußt es geziemen,
Solch wilder Schmach ein Ende zu ersinnen.
Als Kampfespreis gewann ich Frieden auf neun Jahr,
Ihn nützt ich zu des Reiches Wehr.
Beschirmet Burg und Städte ließ ich bau'n,
Den Heerbann übte ich zum Widerstand.
Vorbei ist nun die Frist, der Zins versagt.
Mit wildem Drohen rüstet sich der Feind.
Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr zu wahren,
Ob Ost, ob West, das gelte allen gleich:
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesscharen, —
Dann schilt wohl keiner mehr das Deutsche Reich!

Gleich nach den Eingangsworten „Gott grüß euch, liebe Männer von Brabant" wandte sich König Heinrich an den Grafen Telramund und forderte ihn auf, zu reden, „daß der Drangsal Grund ich weiß".

Und wieder einmal gab Herr Karpacki-Telramund, sehr dramatisch und ausdrucksvoll singend, die gewünschte Kunde. Es klang wirklich wie eine Klage, als er sang:

Nun führ ich Klage wider Elsa von Brabant!
Des Brudermordes zeih ich sie.
Dies Land doch sprech ich für mich an mit Recht,
Weil ich der Nächste von des Herzogs Blut,
Mein Weib zugleich aus dem Geschlecht,
Das einst auf diesem Lande seine Fürsten gab.
Du hörst die Klage, König, richte recht!

Wieder rührte und ergriff Frl. Chwińska als Elsa durch Erscheinung, Haltung, Miene und Gesang.

Und wieder kam das, was vielleicht das Schönste ist im ganzen „Lohengrin" und was wohl in der gesamten Opernliteratur seinesgleichen nicht hat: die gewaltige Steigerung und Spannung von den ersten Worten des Gebetes Elsas an („Du trugest zu ihm meine Klage, zu mir trat er auf dein Gebot") über das aufblitzende Lohengrin-Motiv und über die Erregung, die sich des gesamten Volkes auf der Bühne bemächtigt, bis zum Erscheinen des Schwanenritters.

Lohengrin war diesmal Herr Woliński, der von seiner Krankheit wieder Hergestellte. Man konnte in Gesprächen vor dieser Aufführung Bedenken gegen diese Besetzung hören. Es gab Leute, die erklärten, Woliński sei kein Wagnersänger und sollte sich nicht Aufgaben stellen, die außerhalb seines Faches lägen, und andere, die da sagten, seine Stimme würde den Anforderungen dieser großen Partie nicht standhalten können. Ich muß gestehen, daß Wolińskis Lohengrin die sehr großen Erwartungen, mit denen ich ihm entgegensah, noch übertroffen hat. Gewiß lassen sich an einigen Einzelheiten Ausstellungen machen. Gewiß kann man beckmesserhaft ankreiden, wo er textwidrig punktierte oder wo er Wagners Absichten nicht entsprechend ein Portamento anbringt. Aber was will das alles sagen gegenüber dem Gesamteindruck dieser Leistung: der keuschen Klangschönheit, mit der dieser Lohengrin sang, der schlichten Wärme und Innigkeit seines Vortrags und dem reinen jugendlichen Glanz, der von der musikalischen Gesamterscheinung dieses Lohengrin ausgeht. Es ist zuweilen darüber gestritten worden, ob der Lohengrin „heroisch" oder „lyrisch" gesungen werden müßte. Wolińskis Lohengrin ist weder heroisch, noch lyrisch. Er ist ganz und gar eine Gestalt, die aus einer höheren Welt, aus „Glanz und Wonne", kommt, der göttlich strahlende Jüngling, aus dem für irdische Schritte unnahbaren Monsalvat, — ein Jüngling, dessen Stimme schon, frei von Leidenschaft und irdischen Beiklängen, das Wesen der göttlichen Liebe widerstrahlt, die ihn als Retter entsandte. Ich bin in den Lohengrin seit fünfundzwanzig Jahren verliebt und habe ihn bis jetzt zwanzig- bis fünfundzwanzigmal gehört. Einige Stellen der Titelpartie haben mich in der Wiedergabe Wolińskis so ergriffen wie nie zuvor. Dazu gehört vor allen Dingen die erste Anrede an den Schwan, die geradezu überirdisch wirkte. Außerordentlich warm und innig sang Herr Woliński die Szene im Brautgemach, frei von falschem Pathos und opernhaften Unterstreichungen die Gralserzählung.

Die ganze Aufführung (am Donnerstag) stand unter einem glücklichen Stern. Es war ein Zusammenwirken zwischen Dirigent, Orchester, Chören und Solisten, das eine von einheitlichem inneren Leben erfüllte, unmittelbar packende Leistung zuwege brachte. Der erste Akt mit seiner unwiderstehlichen Spannung und dem wundervollen Jubel am Schluß wirkte geradezu überwältigend. Aber auch die folgenden Teile ließen Ohr und Auge schwelgen, und sicher wird diese Aufführung in vielen von denen, die dabei waren, noch lange beglückend nachklingen.

Frl. Szafrańska wurde durch einen großen Blumenkorb ausgezeichnet. Sie hat diese Anerkennung verdient. Sie sang die Ortrud wuchtig und mit großer Linie. Aber nicht weniger als sie verdienten alle übrigen Darsteller und die Leiter der Aufführung, Herr Spielleiter Tarnawski und Herr Direktor Stermich, einen unzweideutigen Beweis der Dankbarkeit und der Anerkennung. Der Lorbeerkranz, den sie alle zusammen erhielten, ist die Ergriffenheit der Zuhörer.

Das Posener Opernpublikum kann sich dazu gratulieren, daß es jetzt Wagners „Lohengrin" in solcher Wiedergabe sehen und hören darf. Die Künstler und Künstlerinnen unserer Oper aber können sich dazu gratulieren, daß sie solche Musik singen und spielen dürfen.

th.

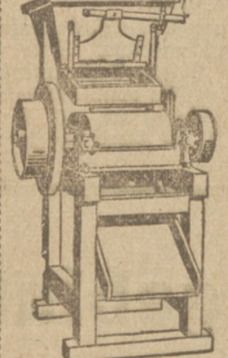
Grasmäher - Getreidemäher

Handablage - Vorrichtungen,
Mähmaschinen-Vorderkarren,
Mähmesser-Schleifapparate,
Lose Schleifsteine,
Pferderechen.

Mähmaschinen-Ersatzteile
Schmieröle, Consi. Fett
Wagenfett

empfiehlt den Genossenschaften
Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Maschinen-Abteilung
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Odlewnia Żelaza i Fabryka Maszyn



„HERKULES"

Tow. z ogr. poręką
GNIEZNO

Telegramm-Adresse: Herkules-Gniezno
Telephon-Anschluß: Amt Gniezno Nr. 26

Spezialfabrik für
Schrotmühlen
mit schräg geriffelten Hartgußwalzen für Hand-, Göpel- u. and. Kraftbetrieb.

Obst- u. Rübenpressen
zur Saftgewinnung
und zur Bereitung von Obstwein.

Kartoffel-Sortiermaschinen
mit den neuesten Verbesserungen.

Transportable
Kreissägen-Anlagen
für Lang- und Querschnitt.
Brennholzkreissägen, Kreissägelager, Kreissägeblätter.

Aus laufender Fabrikation zu vorteilhaften Preisen prompt lieferbar.

Unser Stand auf der Posener Landwirtschaftl. Ausstellung wird sich auf dem Platz beim Oberschlesischen Turm befinden.

Trockene Felgen u. Speichen

aller Stärken, grössere u. kleinere Posten, hat abzugeben [7573
A. Löwissohn, Poznań,
Zwierzyniecka 27. Telephon 5080.

Trockenes Brennholz.

Kloben, Rollen, kesselfertige Stubben
gebe laufend jede Menge ab.
E. Mollner, Holzgroßhandlung, Jasionna, p. Wronki.
Vertretung: M. Laube, Poznań, ul. Głogowska 102.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juli 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Landw. Buchstelle J. Kämmer, Poznań, ul. Różana 12

empfiehlt sich zur
Einrichtung und fortlaufenden Führung der Buchführung auf Grund von Wochenberichten, Muster D. L. G., Buchführungseinrichtung und Revision an Ort und Stelle, Inventuraufnahmen, Jahresabschlüsse, Steuerberatung.
Gute Empfehlungen, mäßige Gebühren.

„Lecznica Związkowa"

Telephon 37-11. Poznań, ul. Fredry 12. Telephon 37-11.

Behandlung
angeborener und erworbener Verunstaltungen, von Knochenbrüchen und Verrenkungen, von Erkrankungen der Wirbelsäule und Extremitäten, Lähmungen, Knochentuberkulose, Gelenk- und Knochenerkrankungen (Dr. Cetkowski, Spezialarzt für orthopädische Chirurgie).

Behandlung
von Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten (Spezialarzt: Dr. Glabisz).
Die Anstalt besitzt sämtliche Vorrichtungen zur operativen elektro- und medico-mechanischen Behandlung.
Röntgen. Anfertigung orthopäd. Apparate. Ständiger Anstaltsarzt.
Die Klinik steht nach Möglichkeit zur Verfügung anderer Herren Ärzte.

Wróblewski, Engler i Ska.

Landesprodukte

Telephon: 71-72 **Bydgoszcz,** Śniadeckich 52a.
Filialen: Danzig, Jopengasse 27, Telephon: 834. | Królewska Huta, Jagiellońska 5, Telephon: 504.

An- und Verkauf sämtlicher Getreidearten, Kartoffeln, Sämereien.
Lieferung sämtlicher Düngemittel, Kohlen, Koks.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2076b

Brillanten,

Platin, Gold u. Silber
kauft
W. Kruk, Juwelier, ul. 27. Grudnia 6.

Schwarz. Pianino

erstklassiges Fabrikat, kreuzsaitig, umständehalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
Wały Jana III Nr. 11, I. Stock links.



ist und bleibt stets
die **Qualitätsmarke**



Berson-Kauczuk
Krakauer Zentrale,
Straszewskiego 2.
Vertretung: Łódź, Dzielna 16.

Bevor Sie Ihren Bedarf an

Kalk und Zement

anderweitig aufgeben, holen Sie im eigenen Interesse erst ein Angebot bei mir ein.

Prima Qualitäten! Konkurrenzlos niedrige Preise! Prompt. Lieferung!

Willy Meisel
Baustoffgroßhdlg.
Opalenica. Teleph. 37.



Mikroskop für Fleischbeschauer, sehr gut erhalten und voll gebrauchsfähig, preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe unter Garantie wieder
„Axela" Haar-Regenerator
Flasche 12 000 M. bei
J. Gadebusch, Poznań, Nowa ul.
od. Axela G. m. b. H. Berlin SW Friesenstr. 24 Ecke Arndtstr. Drogerie.



Neue deutsche Handelskurse

verbunden mit landwirtschaftlichem Unterricht.

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Scheckiehre. Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie. Deutsch, Polnisch, Französisch Englisch, Esperanto, Banktechnik, Büropraxis usw.

Nur staatlich geprüfte Fachlehrer!

Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 (Gartenvilla).
Sprechzeit des Schulleiters v. 12—1 und v. 7—8 Uhr.
Sprechzeit in der Wohnung. Poznań, św. Wojciech 29, von 2—3 Uhr.
Anmeldungen bis spätestens 28. Juni.

Sanatorium **Friedrichshöhe**
Teleph. 26 **Obernigk** bei Breslau Teleph. 26
für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke.
Chefarzt u. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espeut, Internist.
Prospekte!

Während der Landwirtschaftl. und Industrie-Ausstellung in Posen

veranstaltet der **Hauptverein der deutschen Bauernvereine** seine
diesjährigen Tagungen.
Anläßlich dieser Zusammenkünfte werden dringend
Quartiere für die Teilnehmer
für die Zeit vom **26. bis 28. d. Mts.** benötigt. Diejenigen Familien, welche in der Lage sind, **Zimmer zur Verfügung zu stellen,** werden höflichst gebeten, solche umgehend unter Angabe der **Zimmer mit Bettenanzahl** und **Preise** derselben beim
Hauptverein der deutschen Bauernvereine
Posen, ul. Fr. Ratajczaka (fr. Ritterstraße) **Nr. 39,**
Telephon Nr. 1460 u. 5665
namhaft zu machen. [7621

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:
Versand-Buchhandlung
liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

Am Stammtisch „Zum faulen Hobel."
Reinhuber, Erfolgreiche Ziegenzucht.
Baumgartten, Judentum und Sozialdemokratie.
Dr. Brinkmann, Betriebsführung und Geldwirtschaft des Landwirts im Zeichen der Geldentwertung.
Prof. Peter, Milchwirtschaftliche Betriebslehre.
Lyon-Schell, Handbuch der deutschen Sprache.
Fischer, Rätsel der Tiefe. Die Entschließung d. Kohle, des Erdöls und des Salzes.
Dingler, Das Problem des absoluten Raumes.
Tigerstedt, Lehrbuch der Physiologie des Menschen.
Muschka, Erzählbuch. Eine Sammlung von Märchen, Fabeln etc.
Heimburg, Trudchens Heirat. Roman.
Hin und Zurück. Roman aus den Papieren eines Arztes.

Polster-Möbel

Plüsch- und Gobelin-Sofas
Chaiselongues, Auflegematratzen.
Spezialität:
Klub-Garnituren
empfiehlt
Polstermöbelfabrik M. Sprenger, Poznań
En gros. św. Marcin 74. En détail.

Eingetragene Hochzucht

des deutschen veredelten
Landschweines. [7400

Zuchtziel: frohwüchsig, robust geeignet für ausgedehnten Weidegang.
Stammeber u. Stammsauen auf Ausstellung der D. L. G. mit vielen Sieger- und Ehrenpreisen ausgezeichnet — gibt laufend ab:
junge Eber u. Sauen
von 2 Monaten alt aufwärts.
Besichtigung der Zucht jederzeit gestattet.
Günther Modrow, Bączek
b. Skarszewy (Pommerellen).

Chiffre-Angebote

(Offertenbriefe),
denen das Briefporto mit
500.— Mark
nicht beigelegt ist, können nicht weitergeleitet werden.



Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.